Jahresbericht 2019

Schweizerisches Idiotikon

Schweizerdeutsches Wörterbuch

Vorstand
Regierungsrätin Dr. Silvia Steiner, Präsidentin
Prof. em. Dr. Annelies Häcki Buhofer, Zug, Vizepräsidentin
Dr. Cornel Dora, St. Gallen
Prof. Dr. Jürg Fleischer, Marburg
Prof. em. Dr. Elvira Glaser, Zürich
Dr. Christoph Guggenbühl, Meilen
Dr. Michael Hamm, Zürich, Quästor
Landammann lic. phil. Roland Inauen, Appenzell
Prof. Dr. Bernhard Tschofen, Zürich

Kontrollstelle
Beatrix Seewald, Zürich

Institut
Redaktion: Dr. Hans-Peter Schifferle, Chefredaktor (bis Januar);
Prof. Dr. Hans Bickel, Chefredaktor (ab Februar); lic. phil. Christoph Landolt,
Redaktionsleiter (ab Februar); Dr. Andreas Burri, Dr. Martin H. Graf,
Dr. This Fetzer, Dr. Matthias Friedli, lic. phil. Gabriela Bart (ab August)

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen: Muriel Peter MA, lic. phil. Barbara Stammler,
Dr. Inga Siegfried-Schupp (ab Februar), Mirjam Kilchmann MA (ab Februar)

IT/Sprachtechnologie: Dr. Tobias Roth, Lorenz Küchler MSc, Manuela Weibel MA

Sekretariat und Buchhaltung: Brigitte Eichenberger (ab Juni),
lic. phil. Barbara Stammler

Studentische MitarbeiterInnen: Jessica Andermatt BA,
Jeremias Beerli BA, stud. phil. Vera Bernhard (ab Mai), Flurin Beuggert BA,
Melanie Bösiger MA, Nicolas Diener BA, Alessandra Lötscher BA,
Jan Lüthi BA (bis September), Tomislav Obradović MA,
stud. phil. Andreas Säuberli (ab Juni), Seraphin Schlager BA (ab Februar),
Selina Sprecher BA, stud. phil. Martina Stüssi, Sarah Widmer BA

Kontakt
Schweizerdeutsches Wörterbuch, Auf der Mauer 5, 8001 Zürich
Telefon: 044 251 36 76
E-Mail: info@idiotikon.ch
Homepage: www.idiotikon.ch
Facebook: www.facebook.com/Idiotikon
Twitter: @CH_Idiotikon
Spendenkonto: PC-Nr. 80-9590-5 (IBAN: CH06 0900 0000 8000 9590 5)

Bericht über das Jahr 2019

1 Verein

Die Mitgliederversammlung des Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch fand am 17. Juni in Zürich statt. Sie stand ganz im Zeichen der Verabschiedung des pensionierten Chefredaktors Hans-Peter Schifferle. Die Präsidentin, Regierungsrätin Silvia Steiner, hielt eine Laudatio, die in diesem Bericht auf den Seiten 23 bis 25 abgedruckt wird. Anschliessend referierte Hans-Peter Schifferle zum Thema «Stationen auf dem Weg zum besten Wörterbuch». In Anlehnung an die Stationen des Kreuzweges gliederte er seinen Vortrag in sieben Stationen, die aber viel mehr seiner Leidenschaft für die Wörterbucharbeit als dem Leiden daran gewidmet waren. Der Vortrag wird auf den Seiten 29 bis 47 abgedruckt.

2 Institut

2.1 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Per Ende Januar wurde nach 32 Jahren Einsatz für das Wörterbuch – davon 14 Jahre als Chefredaktor – Hans-Peter Schifferle pensioniert. In dieser langen Zeit durfte die Redaktion von seiner grossen Sprach- und Sachkenntnis sowie seinem lexikographischen Gespür profitieren, und sein integrierendes Wesen trug massgeblich zu einer gelingenden Zusammenarbeit bei.

Die vom Vereinsvorstand im Vorjahr zum Chefredaktor bzw. zum Redaktionsleiter gewählten Hans Bickel und Christoph Landolt traten ihr Amt am 1. Februar an.

Am 1. Juni nahm Brigitte Eichenberger ihre Arbeit als Verantwortliche für Buchhaltung und Administration auf. Sie ist Fachfrau Finanz- und Rechnungswesen mit eidgenössischem Fachausweis.

Am 1. August trat Gabriela Bart eine von der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) neu geschaffene, bis 2022 befristete Stelle als Redaktorin an. Sie studierte an der Universität Zürich Germanistik, Geschichte und Kriminologie und promovierte bei Elvira Glaser zum Thema «Possessivkonstruktionen im Schweizerdeutschen mit besonderer Berücksichtigung des possessiven Genitivs

im Lötschental VS». Während längerer Zeit war sie Mitarbeiterin am Syntaktischen Atlas der deutschen Schweiz.

Als studentische Mitarbeitende neu angestellt wurden Vera Bernhard, die sich der Anglizismensammlung von Peter Dalcher annimmt (siehe 4.7), und Andreas Säuberli, der am Projekt «histHub» (siehe 4.3) mitarbeitet. Über die Ansiedlung des Projekts «Die Siedlungsnamen des Kantons Zürich» (siehe 4.8) am Schweizerischen Idiotikon stiessen die beiden wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Inga Siegfried und Mirjam Kilchmann sowie Seraphin Schlager als studentischer Mitarbeiter zu unserem Team. Unser Institut verlassen hat hingegen Jan Lüthi, dessen Mitarbeit als studentische Hilfskraft wir bestens verdanken.

2.2 Website

Mitte Jahr wurde der Webauftritt des Schweizerischen Idiotikons vollständig neu aufgesetzt. Das Online-Wörterbuch steht nun noch stärker im Zentrum, Suchanfragen können gleich auf der Eintrittsseite eingegeben werden. Übersichtlich und graphisch ansprechend sind auch die weiteren Projekte des Idiotikons in die Website eingebunden. Die Wortgeschichten werden neu vom Illustrator Tizian Merletti bebildert. Neu ist auch eine Seite mit siebzehn Fragen und Antworten zum Thema «Schweizerdeutsch», die sich an die breite Öffentlichkeit richten. Unser Logo, das in zwei Ausführungen verwendet werden kann, hat Regina König, metaphor (Zürich), entworfen.

2.3 Bibliothek und Archiv

Das Institut durfte 2019 zahlreiche Publikationen zu Handen seiner Bibliothek und seines Archivs entgegennehmen. Wir danken allen Privatpersonen und Institutionen ganz herzlich für ihre Schenkungen.

3 Wörterbuch

3.1 Fortgang der Arbeit

Im Berichtsjahr wurde das 226. Heft des Schweizerischen Idiotikons – das fünfte des 17. Bandes – publiziert. Auf den ersten 88 Spalten werden die Zusammensetzungen mit *Zug* fortgesetzt – vom einstigen Berner, Luzerner und Zürcher *Metzgerumzug* über den Aarauer *Maienzug* bis zum rechtsgeschichtlichen *Zwingszug*. Die folgenden 36 Spalten sind zahlreichen Ableitungen von *Zug* gewidmet; unter anderem findet sich hier *zügle*^{n} für ‹umziehen›, ein Wort, das ursprünglich aus der bernisch-

freiburgischen Alpwirtschaft stammt, heute aber schweizweit bekannt ist und sogar den Weg ins Schweizerhochdeutsche gefunden hat. Die letzten vier Spalten beinhalten den Anfang der rechtshistorischen Wortfamilie *Zũg I* ‹Zeuge vor Gericht›, die im 227. Heft ihre Fortsetzung finden wird.

Den Prozess der redaktionellen Korrekturlesung durchlaufen haben die Wortstrecken und -familien *Zāgg* ‹schwacher, zögerlicher Mensch› bis *Zuegge*^{n} ‹Ausguss einer Kanne›, *Zaher* ‹Träne›, *zā̃h* und *Zucker*. Per Ende 2019 korrekturbereit abgeschlossen waren sodann die Wortfamilien *Zũg II* ‹Zeug›, *Zēh* ‹Zehe› und *zīhe*^{n} ‹zeihen›, in redaktioneller Bearbeitung befindlich sind *zëhe*^{n} ‹zehn› bis *Zëhend* ‹Zehnt›, der gesamte Verbkomplex von *ziehe*^{n} sowie *zocke*^{n} ‹zerren, reissen›, *zucke*^{n} und *Zal* ‹Zahl›.

3.2 Evaluation

2019 liess die SAGW die vier Nationalen Wörterbücher evaluieren.

In der von Interface Politikstudien Forschung Beratung GmbH, Luzern, unter der Leitung von Milena Iselin vorgenommenen Beurteilung ging es um die Governance-Struktur der Nationalen Wörterbücher auf Ebene der SAGW und auf Ebene der einzelnen Wörterbücher. Dabei wurde festgestellt, dass sich die Governance-Struktur bewährt habe, die Führungsstruktur schlank und klar sei, die von der SAGW eingesetzte Wörterbuchkommission die richtige Zusammensetzung und einen klaren Auftrag habe, bei allen vier Nationalen Wörterbüchern ein gut funktionierender Betrieb etabliert und der Mitteleinsatz effizient sei sowie die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure konsens- und lösungsorientiert erfolge. Empfohlen werden (wir nennen nur die Punkte, die unser Institut betreffen) eine verstärkte Nutzung von Synergien zwischen den Nationalen Wörterbüchern, die fortgesetzte Unterstützung der Nachwuchsförderung sowie die Weiterführung des bereits initiierten Dialogs zwischen SAGW und Schweizerischem Idiotikon betreffend Szenarien für dessen Zukunft.

Thomas Städtler, Arbeitsstellenleiter des Dictionnaire Étymologique de l'Ancien Français in Heidelberg, hatte die Aufgabe, die Arbeit an den vier Wörterbuchstellen zu beurteilen. Für das Schweizerische Idiotikon stellte der Evaluator fest, dass an der wissenschaftlichen Qualität der geleisteten Redaktionsarbeit kein Zweifel bestehe und in der Redaktion die notwendige Kompetenz hinsichtlich aller Entscheidungen, die

das Wörterbuch betreffen, versammelt sei. Der Publikationsrhythmus sei zufriedenstellend, die redaktionellen Abläufe entsprächen dem State of the Art, nicht aber die verwendeten Technologien. Bei einer Umstellung auf ein neues Redaktionssystem sei freilich mit einer etwa fünf bis sechs Jahre anhaltenden Reduktion der Produktivität zu rechnen. Festgehalten wird schliesslich, dass die ausserredaktionellen Aktivitäten und die Öffentlichkeitsarbeit hervorragend seien und durch die öffentliche Nachfrage bestätigt würden; der Aufwand für die hier geleistete Arbeit sei absolut gerechtfertigt.

4 Projekte

4.1 Digitalisierung und Registerausbau

Die Arbeit am Semantikregister ging im vorgesehenen Umfang weiter. Weil wegen der mikrostrukturellen Unterschiede der verschiedenen Wörterbuchbände die Richtlinien zur Aufnahme der Einträge immer wieder verfeinert werden mussten, wurden im Berichtsjahr umfangreiche Konsistenzprüfungen, Korrekturen und Homogenisierungen vorgenommen.

In regelmässigen Abständen wird jeweils der aktuelle Stand online aufgeschaltet und damit die Online-Version des Wörterbuchs sukzessive weitergeführt. Insgesamt enthält das Semantikregister knapp 220 000 Einträge, wovon 138 000 Hauptlemmata und 22 000 Nebenlemmata sind.

4.2 ortsnamen.ch

Beim Projekt «ortsnamen.ch» sind neben Datenübernahmen aus den Namenbüchern des Kantons Basel-Landschaft und von swisstopo (swissBOUNDARIES^{3D}) substanzielle Weiterentwicklungen hervorzuheben:

- Neu gibt es unter der Webadresse toponymes.ch eine französische Version der Plattform.
- Unter der Moderation der SAGW und in Zusammenarbeit mit dem Glossaire des patois de la Suisse romande und der Namenforschungsstelle der Universität Bern konnten die digitalisierten Daten des Fichier Muret (einer von Ernest Muret im frühen 20. Jahrhundert zusammengetragenen Westschweizer Orts- und Flurnamensammlung) in die Plattform integriert werden.

- Aus dem Kanton Waadt wurden die Daten für einzelne Gemeinden vom Atlas toponymique du canton de Vaud übernommen.
- Für alle vier Sprachregionen der Schweiz durften wir die Daten des Lexikons der schweizerischen Gemeindenamen (LSG) integrieren.

Damit ist «ortsnamen.ch» nun die Plattform für die Ortsnamenforschung aller Sprachregionen der Schweiz. Die Darstellung der Suchresultate wurde zudem völlig neu gestaltet, sodass die heterogene Herkunft der Daten für alle Nutzer und Nutzerinnen transparent dargestellt wird.

Für eine einheitlichere Darstellung von phonetischen Transkriptionen und historischen Formen aus unterschiedlichen Projekten mit unterschiedlichen Schriften und Kodierungen entwickelte das IT-Team den Unicode-kompatiblen Font «Nossikon», zusammen mit den dazugehörigen Mappings. Er wurde kurz nach Abschluss des Berichtsjahres auf der Open-Source-Plattform «GitHub» der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt.

4.3 histHub

«histHub» ist ein Kooperationsprojekt, mitfinanziert von Swissuniversities und getragen vom Consortium Historicum, an dem die Diplomatischen Dokumente der Schweiz (Dodis), das Historische Lexikon der Schweiz (HLS), das Schweizerische Idiotikon und die Rechtsquellenstiftung des Schweizerischen Juristenvereins (SSRQ) beteiligt sind. Das Projekt hat seine Aufbauphase mit Erreichen der regulären Projektlaufzeit Ende 2019 abgeschlossen.

Im Berichtsjahr wurde der Schwerpunkt auf folgende Arbeiten gelegt:

- Weiterentwicklung der zentralen Suchoberfläche sowie Ergänzung um neue Entitäten (Organisationen, Konzepte, Lemmata);
- Aufbereitung von Daten aus den Projekten «ortsnamen.ch» und dem Semantikregister des Idiotikons zur Schaffung von schweizerischen Normdaten auf der histHub-Plattform;
- Überarbeitung und Verfeinerung der bestehenden Ortstypologie zwecks Übersetzung ins Französische und Italienische.

4.4 Schweizer Textkorpus

Die bis Ende 2018 für das «Schweizer Textkorpus» (CHTK) gesammelten und digital sowie linguistisch aufbereiteten Texte des 21. Jahrhunderts wurden im Berichtsjahr in die Korpussuche auf der Website chtk.ch integriert.

Neu aufgenommen wurden die Arbeiten am «Schweizer Mundartkorpus» (CHMK): Für die Erstellung eines schweizerdeutschen Referenzkorpus wurden bislang mehr als 600 mundartliterarische Bände mit insgesamt über 90 000 Seiten angeschafft, aufgeschnitten und gescannt. Zur strukturierten Erfassung von Metadaten der ins Korpus aufgenommenen Texte wurde eigens eine Datenbank konzipiert. Darin finden sich Informationen zur Publikation und deren Autorin bzw. Autor sowie zum Dialekt, in dem sie verfasst ist. Als nächster wichtiger Schritt im Rahmen der Digitalisierung folgt die OCR-Erkennung der gescannten Seiten. Hierzu wurde schon über die Hälfte der Scans bildtechnisch vorverarbeitet. Die mundartliterarischen Druckerzeugnisse werden ergänzt durch Mundarttexte aus dem Internet. Hierfür wurden im Laufe des Jahres über 900 Webseiten aus Blogs, Kolumnen, Foren etc. heruntergeladen.

4.5 Volltextdigitalisierung des Wörterbuchs

Auf dem Gebiet der automatischen Zeichenerkennung (OCR) wurden in letzter Zeit grosse Fortschritte erzielt, weshalb sich das Schweizerische Idiotikon entschied, die anstehende Volltextdigitalisierung des Wörterbuchs auf diesem Wege anzugehen, statt die Idee der ursprünglich geplanten manuellen Retrodigitalisierung mittels Double-Keying weiterzuverfolgen. In Zusammenarbeit mit einer auf die Digitalisierung historischer Dokumente spezialisierten Forschungsgruppe der Universität Würzburg wird ein eigens für das Schweizerische Idiotikon angepasstes Modell für Zeichen- und Typographieerkennung erarbeitet. Erste Versuche damit zeigen sehr gute Erkennungsraten. Da die Ansprüche an das Wörterbuchdigitalisat sehr hoch sind, muss das Ergebnis der automatischen Erkennung punktuell von Hand korrigiert werden. Dazu wurden 2019 ebenfalls die Grundlagen und ersten Werkzeuge entwickelt.

4.6 Sprachatlas der deutschen Schweiz (SDS)

Die Digitalisierung der SDS-Fotografien wurde weitergeführt. Die digitalisierten Bilder werden mit Metainformationen zu Lokalisierung

und, wo möglich, zur Verlinkung mit dem Wörterbuch angereichert, sodass sie nach Erarbeitung des vollständig digitalen Idiotikons zur Illustration der ländlichen Sachkultur genutzt werden können. Ausserdem wurden die Sprachkarten der Bände 4 bis 8 des SDS einschliesslich des Sachregisters digitalisiert. Ferner wurde mit der Umwandlung des Mundartwortregisters aus dem Abschlussband in eine tabellarische, digitale Form angefangen.

Seit dem Berichtsjahr kümmert sich das Schweizerische Idiotikon auch um die Online-Präsentation des Kleinen Sprachatlasses der deutschen Schweiz (KSDS; herausgegeben von Elvira Glaser, Helen Christen und Matthias Friedli). Hierzu wurde die neue Website kleinersprachatlas.ch erstellt, die in Gestaltung und Handhabung an diejenige des Idiotikons angelehnt ist. Damit einher geht auch die Betreuung der interaktiven Karten, die im Rahmen des universitären Forschungsschwerpunkts «Sprache und Raum» entstanden sind. Die Datengrundlage dieser Karten lieferte eine Online-Umfrage im Jahre 2008, die in Zusammenarbeit zwischen Elvira Glaser und Hans-Peter Schifferle entwickelt worden war.

4.7 Anglizismensammlung

Die umfangreiche, auf Karteikarten angelegte Sammlung von Anglizismen im Schweizerdeutschen, die der ehemalige Chefredaktor Peter Dalcher während Jahrzehnten angelegt hatte, wurde digitalisiert und für die Online-Publikation aufbereitet. Zu diesem Zweck konnte ein von Dalcher einst selbst zur Verfügung gestelltes Legat verwendet werden. Die Sammlung umfasst rund 6500 verschiedene Anglizismen. In der Online-Version, die 2020 unter der Website anglizismen.idiotikon.ch aufgeschaltet wird, können diese nach Stichwort und Belegzeitraum gefiltert angezeigt werden.

4.8 Siedlungsnamen des Kantons Zürich

Seit Februar 2019 ist das Forschungsprojekt «Die Siedlungsnamen des Kantons Zürich» (TopZH) für drei Jahre am Schweizerischen Idiotikon beheimatet, wo es von Martin Graf geleitet wird. Das mit Mitteln des Schweizerischen Nationalfonds und des Lotteriefonds des Kantons Zürich finanzierte Projekt war während der ersten drei Projektjahre am Deutschen Seminar der Universität Zürich angesiedelt, wo es unter der Co-Leitung von Elvira Glaser stand. Ziel ist es, die auf der Landeskarte von 1945 (und somit vor der beginnenden Überbauungsphase

im Kanton) verzeichneten Siedlungsnamen aus allen Zürcher Gemeinden zu erfassen, mit historischen Belegen zu dokumentieren und die Namen linguistisch zu erschliessen. Die in der Forschungsarbeit entstehenden Siedlungsnamenartikel werden fortlaufend auf der Website ortsnamen.ch publiziert; Ende 2019 waren rund 500 Namen fertig bearbeitet. Einen Einblick in Arbeit und Ergebnisse ermöglicht überdies die Seite idiotikon.ch/projekte/topzh.

4.9 Hunziker2020

«Hunziker2020» ist ein assoziiertes Projekt von Matthias Friedli (Schweizerisches Idiotikon) und Dieter Studer-Joho (Phonogrammarchiv UZH), an dem auch Manuela Weibel (Schweizerisches Idiotikon) mitarbeitet. Es hat zum Ziel, das Aargauer Wörterbuch von Jakob Hunziker (1877) zu digitalisieren, onomasiologisch zu erschliessen und so der Bevölkerung zugänglich zu machen. Überdies soll das Wörterbuch von den Aargauerinnen und Aargauern selbst aktualisiert und erweitert werden. Das Projekt ist auf zwei Jahre angelegt und wird vom Swisslos-Fonds Aargau, der Neuen Aargauer Bank und der Ernst Göhner Stiftung finanziert.

Im Berichtsjahr konnten die vorbereitenden Arbeiten abgeschlossen werden. Das Wörterbuch wurde mittels OCR maschinenlesbar gemacht und das Digitalisat manuell von studentischen Hilfskräften überprüft sowie für die Veröffentlichung aufbereitet. Dieter Studer-Joho programmierte eine Suchoberfläche mit vielseitigen Such- und Anzeigemöglichkeiten. Manuela Weibel setzte die Website hunziker2020.ch in Anlehnung an die bestehende Website idiotikon.ch auf, und Matthias Friedli erarbeitete die entsprechenden Inhalte. Für die Öffentlichkeitsarbeit wurden Profile auf den Social Media eingerichtet und je eine Mundartserie in der Aargauer Zeitung und bei Radio Argovia aufgegleist. Die Website hunziker2020.ch ging am 31. Dezember live, und zeitgleich erschien ein erster Beitrag in der Aargauer Zeitung.

4.10 Praktikumsbetreuung

Vom 18. Februar bis zum 28. Mai absolvierte Lara Isch aus Zofingen im Rahmen des Freiburger Masterstudiengangs «Germanistik mit dialektologischem Profil» (Lehrstuhl Prof. Dr. Helen Christen) ihr Praktikum auf der Wörterbuchredaktion. Sie wirkte bei der Wörterbucharbeit, den Projekten SDS und ortsnamen.ch sowie der Familiennamenerklärung auf Radio SRF mit.

5 Wissenschaftsgemeinde

5.1 Teilnahme und Präsentationen an Tagungen und sonstigen Anlässen

«Kolloquium Namenforschung Schweiz: La néotoponymie et la toponymie politique», Genf, 5. Februar (Hans Bickel, Andreas Burri, Martin Graf, Tobias Roth, Hans-Peter Schifferle, Manuela Weibel).

«[13.] Arbeitsgespräch zur historischen Lexikographie», Bullay, 26.–28. April (Christoph Landolt und Tobias Roth; Ersterer mit Vortrag «Abtönungspartikeln im Schweizerischen Idiotikon»).

«Kolloquium der Schweizerischen Gesellschaft für Symbolforschung: Die Präsentation sozialer Gruppierungen mittels symbolischer Formen», Zürich, 21. September (Matthias Friedli, mit Vortrag «I gugge nid, i luege gschider! Abgrenzungswahrnehmungen im Schweizerdeutschen»).

«Présentation du projet Toponymie de la Suisse romande», Neuenburg, 6. Dezember (Hans Bickel, Martin Graf, Mirjam Kilchmann, Lorenz Küchler, Tobias Roth und Manuela Weibel; Tobias Roth mit Vortrag «Présentation de www.ortsnamen.ch. Articulation avec les données du projet Toponymie de la Suisse romande»).

Martin Graf hielt überdies die Präsentation «Was ist das Idiotikon» in Simone Maria Berchtold-Schiestls Seminar über die frühneuhochdeutschen Flugblätter der Wickiana (23. Oktober, Universität Zürich).

5.2 Lehrtätigkeit

Hans Bickel hielt im Frühjahrssemester an der Universität Basel ein Seminar mit dem Titel «Schweizerdeutsche Dialektforschung».

5.3 Expertentätigkeit

Hans Bickel ist Präsident des schweizerischen Dudenausschusses des Schweizerischen Vereins für die deutsche Sprache (SVDS), Mitglied im Ständigen Ausschuss für geographische Namen (StAGN), Beirat der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie des Deutschen (IGDD), Beirat des Wörterbuchs der bairischen Mundarten in Österreich (WBÖ) und Beirat des Zentrums für digitale Lexikographie der deutschen Sprache, Berlin (ZDL).

Andreas Burri ist Stiftungsrat der Simon-Gfeller-Stiftung Heimisbach und Lektor des Ortsnamenbuchs des Kantons Bern.

Matthias Friedli ist Mitglied des schweizerischen Dudenausschusses des SVDS.

Martin Graf ist Mitglied der Beurteilungskommission des Forschungspreises Walter Enggist.

Christoph Landolt ist Mitglied der Nomenklaturkommission des Kantons Zürich, Mitglied des Schweizerischen Dudenausschusses des SVDS, Mitglied der beratenden Fachkommission des Phonogrammarchivs der Universität Zürich (PAZ), Mitglied des Vorstands der Gesellschaft für deutsche Sprache und Literatur in Zürich (GfdSL), Mitglied der Arbeitsgruppe Glarner Mundartwörterbuch sowie assoziiertes Mitglied des Linguistik Zentrums Zürich (LiZZ, bis ins Berichtsjahr Zürcher Kompetenzzentrum Linguistik ZüKL).

2019 fanden zahlreiche Besuche, Beratungen, Vermittlungen und Fachgespräche statt. Wir bringen im Folgenden eine Auswahl:

Das unter der Leitung von Adrian Leemann stehende Team des Nationalfondsprojekts Swiss German Dialects Across Time and Space (SDATS), Universität Bern, liess sich das Archiv des Schweizerdeutschen Sprachatlasses zeigen und wurde mit der Arbeitsweise der damaligen SDS-Redaktion bekannt gemacht.

Stephan Schmid, Universität Zürich, vermittelten wir zahlreiche Sprecherinnen und Sprecher für das Phonogrammarchiv-Projekt «Nordwind und Sonne» (https://www.phonogrammarchiv.uzh.ch/static/nordwind/nordwindundschweiz.html). Dieses ursprünglich von Philippe Boula de Mareüil und Albert Rilliard, Centre national de la recherche scientifique, für Frankreich initiierte und nun auch in der Schweiz in Angriff genommene Projekt umfasst per Ende 2019 schon eine Vielzahl alemannischer, bündnerromanischer und lombardischer Übersetzungen von Äsops Fabel und soll 2020 insbesondere durch den Einbezug frankoprovenzalischer, aber auch zusätzlicher schweizerdeutscher Versionen weiter ausgebaut werden.

Helen Christen, Universität Freiburg/Schweiz, besuchte das Institut im Rahmen ihres BA-Seminars «Grundlagen Sprachgeschichte und Dialektologie». Von der Neuen Kantonsschule Aarau kam eine Klasse von Matthias Friedli, und eine Winterthurer Kantonsschülerin konnten wir im Zusammenhang mit ihrer Maturaarbeit beraten.

Die von der Academia Glaronensis (vertreten durch Marianne Dürst Benedetti und Dodo Brunner) initiierte Arbeitsgruppe «Glarner Mundartwörterbuch», an der auch die Idiotikon-Redaktion beteiligt ist, führte mehrere Sitzungen in unseren Institutsräumen durch.

Im namenkundlichen Bereich besprachen wir mit Kurt Bänteli eine allfällige Übernahme seiner Schaffhauser Häusernamen und Häusergeschichten durch ortsnamen.ch, und Jean-Pierre Gubler berieten wir zu dessen Projekt «Winterthurer Strassennamen».

Martin Cantieni, Universität Zürich und Pro Svizra Rumantscha, besuchte uns für eine Besprechung betreffend ein geplantes Korpus des Bündnerromanischen.

Mit Nicole Bandion von der Università della Svizzera italiana und ihrem Team standen wir in regem Kontakt betreffend ein Projekt für eine viersprachige Publikation über Sprichwörter und Redensarten aus allen Sprachregionen der Schweiz.

5.4 externe Publikationen

Hans Bickel: Die deutsche Sprache aus Schweizer Sicht – Selbstverständliches Nebeneinander von Mundart und Standard. In: Sprachspiegel, Heft 2, 2019, S. 34–42.

Andreas Burri: Burgerliche Namen. In: Burger Journal [der Burgergemeinde Burgdorf], April 2019, S. 4 f. und September 2019, S. 7.

This Fetzer: Appellativischer Gebrauch von Personennamen im Schweizerdeutschen. In: Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 54, 2019, S. 157–188.

Martin Graf: Translinguale Aspekte der Personennamengebung im frühmittelalterlichen Churrätien. In: Kulturelle Integration und Personennamen im Mittelalter. Hg. v. W. Haubrichs u. C. Jochum-Godglück. Berlin / Boston 2019 (Reallexikon der Germanischen Altertumskunde; Ergänzungsband 104), S. 117–139.

Ders.: Lateinisches im Schweizerdeutschen. In: A. Nievergelt, L. Rübekeil (Hg.): athe in palice, athe in anderu sumeuuelicheru stedi. Raum und Sprache. Festschrift für Elvira Glaser zum 65. Geburtstag. Heidelberg 2019, S. 469–482.

Ders.: Die Familiennamen der deutschen Schweiz. Vorbericht zu einem etymologischen Lexikon. In: Familienforschung Schweiz. Jahrbuch 2019 [Bd. 46], S. 105–125.

Ders.: [Rezension:] Reinhard Bleck: Angelsächsische oder friesische Runen auf Goldstücken des 6. und 7. Jahrhunderts (Goldbrakteaten, Solidi und Tremisses). Göppingen 2016 (Göppinger Arbeiten zur Germanistik; Bd. 784). In: Futhark 8 (2017 [2019]), S. 167–171.

Ders.: [Rezension:] Hubert Allgäuer: Etymologisches Familiennamenbuch Rankweil. Ausführungen über Herkunft und Bedeutung von mehr als 2500 Familiennamen. Feldkirch 2017. In: Jahrbuch Vorarlberger Landesmuseumsverein 2019, S. 267–270.

Christoph Landolt: Jiddisch. In: Janet Duke (Hrsg.): EuroComGerm. Germanische Sprachen lesen lernen. Band 2: Seltener gelernte germanische Sprachen. Afrikaans, Färöisch, Friesisch, Jenisch, Jiddisch, Limburgisch, Luxemburgisch, Niederdeutsch, Nynorsk. Freiburg i. Br. 2019, S. 127–160 und 298.

Ders.: Neue schweizerdeutsch-relevante Wikipediaartikel sind Georg Fient, Giovanni Giordani, Jost Bernhard Häfliger, Josef Felix Ineichen, Michael Kuoni, Johann Andreas von Sprecher, Ernst Tappolet und Hans Valär, ausserhalb dieses Themenblocks etwa Johannes Meyer-Rusca.

Hans-Peter Schifferle: Aus dem Idiotikon rekonstruiert: Eine verschollene Zurzacher Idiotismenliste aus den Jahren 1814/17. In: A. Nievergelt, L. Rübekeil (Hg.): athe in palice, athe in anderu sumeuuelicheru stedi. Raum und Sprache. Festschrift für Elvira Glaser zum 65. Geburtstag. Heidelberg 2019, S. 369–390.

6 Öffentlichkeitsarbeit

Auf die neu aufgesetzte Website, die sich verstärkt an das sprachinteressierte Publikum wendet, wird unter Punkt 2.2 näher eingegangen.

6.1 Beantwortung von Anfragen

Die Redaktion bearbeitete im Berichtsjahr gegen 400 Anfragen. Die grössten Anteile gehen auf die Konten von Privatpersonen (rund ein Drittel aller Anfragen), Publizisten (Fach- und Sachliteratur sowie weitere Publikationen, ebenfalls ein runder Drittel) und Ausstellungsmachern (wozu unten mehr).

6.2 Zeitungen und Magazine

Mit kleineren Beiträgen waren This Fetzer im SAGW-Bulletin sowie Christoph Landolt zweimal im Tagblatt der Stadt Zürich präsent. Zi-

tiert wurden Hans Bickel, Martin Graf und Christoph Landolt in der Coopzeitung, in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und im Wissenschaftsmagazin higgs.

Wie schon im Vorjahr verfasste Hans-Peter Schifferle im Magazin Landliebe auf Honorarbasis jeden zweiten Monat kleine Mundartkolumnen – eine Tätigkeit, die er nach seiner Pensionierung als Privatperson weiterführt. Auch This Fetzers in der SAC-Zeitschrift Die Alpen erscheinende Serie «Bergnamen» fand im Berichtsjahr ihre Fortsetzung.

6.3 Social Media, Wortgeschichten

Das Institut betrieb auch 2019 eine intensive Öffentlichkeitsarbeit auf Facebook sowie eine reduzierte auf Twitter und Tumblr.

Von den elf Wortgeschichten, die auf unserer Website publiziert und auch über die oben genannten Kanäle verbreitet werden, stammen fünf von This Fetzer, vier von Christoph Landolt und zwei von Matthias Friedli.

6.4 Radio und Fernsehen

Die Zusammenarbeit der gesamten Redaktion mit Radio SRF im Bereich der Deutung von Familiennamen spielte im Berichtsjahr eine unverändert wichtige Rolle. Für die wöchentlichen Auftritte am Dienstagmorgen auf Radio SRF 1 und Radio SRF Musikwelle sowie für die Donnerstagabendsendung «Schnabelweid» ebenfalls auf SRF 1 erarbeiteten wir, unverändert vom inzwischen pensionierten Hans-Peter Schifferle unterstützt, rund 100 Familiennamendeutungen. Diese Arbeit wird von Radio SRF pauschal vergütet, und die entsprechenden Honorare fliessen in die Betriebsrechnung.

Auch im nicht namenkundlichen Bereich konnte man die Idiotikonredaktion auf verschiedenen Radiostationen hören. Ganz in freundeidgenössischem Sinne war sie auch einmal in einer anderen Schweizer Sprachregion medial präsent: Martin Graf wurde auf Radiotelevisione Svizzera (RSI) zum Thema «Grittibänz» interviewt.

6.5 Vorträge im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit

Andreas Burri: «Wo Wörter und Namen herkommen» (am 1. November an der Senioren-Universität Burgdorf).

Matthias Friedli: «Das Schweizerische Idiotikon» (am 14. Januar an der Kantonsschule Wettingen).

6.6 Ausstellungen

Im Berichtsjahr konnten wir zu drei Ausstellungen beitragen:

- Im Centre Dürrenmatt in Neuenburg fand vom 15. April bis am 21. Juli die Ausstellung «Helvétismes, Helvetismen, Elvetismi» statt, die auf unsere Beratung zählen konnte.
- Im Neuen Museum Biel läuft vom 22. Juni 2019 bis am 22. März 2020 die Ausstellung «Le bilinguisme n'existe pas. Biu/Bienne, città of njëqind Sprachen», der wir Leihgaben anvertraut haben.
- Intensiv war die Zusammenarbeit im Hinblick auf die Ausstellung «Heepä, gigele, gäitsche. Mundart in der Deutschschweiz» im Nidwaldner Museum in Stans, die 2020 eröffnet wird. Dort werden unter anderem Nidwalden-relevante Exponate aus unseren Beständen wie die Manuskripte des Wörterbuchs und der Grammatik von Jakob Joseph Matthys sowie originale Sprachatlas-Materialien zu sehen sein, und die Besucherinnen und Besucher werden mit nicht jugendfreien Beschimpfungen aus Zürcher Gerichtsprotokollen des 15. Jahrhunderts konfrontiert werden.

7 Finanzen

7.1 Betriebsrechnung

Die Betriebsrechnung schliesst mit einem Gewinn von Fr. 1368.08. Im Berichtsjahr sind zwei neue, mit Drittmitteln finanzierte Projekte dazugekommen: «Die Siedlungsnamen des Kantons Zürich» (TopZH) und «Hunziker2020». Da die Subventionen für diese Projekte nicht mit dem Berichtsjahr übereinstimmend bezahlt beziehungsweise abgerechnet werden, wurden die Restsaldi für die Folgejahre am Jahresende zurückgestellt. TopZH wird vom Schweizerischen Nationalfonds mitfinanziert, der zusätzlich zum Projektbeitrag einen Overheadbeitrag an die Betriebsrechnung leistet. Der Betrag von Fr. 33 585.– konnte zurückgestellt werden. Ein weiteres Sonderprojekt wurde mit dem Legat Dalcher finanziert, das seit 2014 im Reservefonds geführt wurde.

Von elf Personen haben wir Spenden erhalten, die wir ganz herzlich verdanken.

7.2 Akademierechnung

Die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften hat die Gehälter und die Sozialversicherungskosten des wissenschaftlichen Personals subventioniert sowie zusätzliche Betriebskosten für Sonderprojekte übernommen. Für das Hauptprojekt des Wörterbuchs erhielten wir einen Betrag von Fr. 1 247 484.05. Weil die budgetierten Sanierungsbeiträge an die Pensionskasse nicht geleistet werden mussten, wurde die ursprünglich gesprochene Subvention nicht voll ausgeschöpft. Die Rechnung weist einen Saldo von Fr. 12 038.95 zugunsten der Akademie aus. Mit einem Sonderkredit von Fr. 120 000.– für die Jahre 2019 und 2020 konnten wir eine befristete zusätzliche Redaktionsstelle schaffen (siehe 2.1). Der nicht ausgeschöpfte Saldo der ersten Auszahlung wurde am Jahresende zurückgestellt.

Das Projekt Digitalisierung und Registerausbau wurde von der Akademie mit Fr. 190 911.10, das Projekt ortsnamen.ch mit Fr. 51 416.35 und das Projekt Schweizer Textkorpus mit Fr. 76 611.75 unterstützt. Die SAGW leistete ausserdem einen Beitrag für Massnahmen im Archiv in der Höhe von Fr. 12 949.–.

7.3 Vermögensrechnung

Das Vermögen hat sich durch die Auszahlung des Legats von Prof. Dr. Peter Dalcher um Fr. 10 030.38 reduziert.

Zürich, den 31. Dezember 2019

Für den Verein:
Dr. Silvia Steiner

Für das Institut:
Prof. Dr. Hans Bickel
lic. phil. Christoph Landolt

Jahresrechnung 2019 (in Franken)

Erfolgsrechnung	Rechnung BR, SAGW und Sonderprojekte	Betriebsrechnung BR	Wörterbuch
ERTRAG			
Subventionen SAGW	1 659 372		1 247 484
Drittmittel	600 377		
Subventionen Kantone	224 504	224 504	
Overheadbeitrag SNF	33 585	33 585	
Legat Dalcher aus Reservefonds	10 013	10 013	
Mitgliederbeiträge	950	950	
Legat/Spenden	1 820	1 820	
Div. Erträge	4 983	3 267	1 334
Dienstleistungen/Honorare	19 796	19 796	
Total	**2 555 401**	**293 936**	**1 248 818**
AUFWAND			
Gehälter	1 688 826	87 976	1 012 726
Sozialversicherungsaufwand	361 894	18 906	236 087
Beiträge von Sozialversicherungen	– 38 056	– 352	
Reisespesen Fachtagungen	3 615	2 072	
Personalaufwand	**2 016 279**	**108 603**	**1 248 812**
Raumaufwand	76 537	64 513	
Bibliothek, Jahresbericht	9 405	9 405	
Druckkosten Idiotikon	22 834	22 834	
Sachversicherung	3 850	3 850	
Büromobiliar	4 585	3 499	
EDV	11 892	8 346	
Verwaltungsaufwand	32 345	24 310	
Brand-/Einbruchschutz	2 167	2 167	
Betriebsaufwand	**163 615**	**138 923**	**0**
Bank- und PC-Spesen	209	203	6
Erträge aus Bankkonten	0		
Finanzerfolg	**209**	**203**	**6**
Auflösung Rückstellungen			
Neubildung Rückstellungen	373 931	44 840	
Rückstellungen	**373 931**	**44 840**	**0**
Gewinn	1 368	1 368	0
Total	**2 555 401**	**293 936**	**1 248 818**

Akademierechnung SAGW					Befristete Sonderprojekte
Sonderkredit Redaktion 2019/20	Digitalisierung und Register-ausbau	ortsnamen.ch	Schweizer Textkorpus	Sonderkredit Archiv	SoNB, histHub, TopZH, Hunziker2020
80 000	190 911	51 416	76 612	12 949	
					600 377
	189	44	78		70
80 000	**191 101**	**51 461**	**76 690**	**12 949**	**600 447**
31 940	172 702	39 199	65 970		278 313
6 659	29 095	7 144	11 302		52 700
	– 13 197		– 4 799		– 19 708
		377	154		1 011
38 599	**188 601**	**46 720**	**72 627**		**312 317**
	1 737			10 286	
		1 086			
		2 269	1 278		
	763	1 385	2 785	2 662	440
0	**2 500**	**4 740**	**4 063**	**12 949**	**440**
0	**0**	**0**	**0**	**0**	**0**
41 401					287 690
41 401	**0**	**0**	**0**	**0**	**287 690**
0	0	0	0	0	0
80 000	**191 101**	**51 461**	**76 690**	**12 949**	**600 447**

Bilanz per 31.12.2019 (in Franken)

AKTIVEN		
Kasse	258.05	
Postscheckkonto «BR»	206 110.49	
CS KK 1020 «SAGW»	12 022.79	
CS KK 1021 «BR»	27 821.32	
CS KK 1023 TopZH Lotteriefonds Zürich	212 462.30	
Flüssige Mittel	**458 674.95**	**458 674.95**
Verrechnungssteuer	0.00	
Transitorische Aktiven	2 214.55	
Transitorische Aktiven offene Guthaben bei SAGW	96 317.35	
Forderungen	**98 531.90**	**98 531.90**
Mobiliar und Einrichtungen	1.00	
Mobiliar und Einrichtungen	**1.00**	**1.00**
Total Aktiven		**557 207.85**

PASSIVEN		
Kreditoren	44 342.12	
Kreditor ortsnamen.ch	20 263.45	
Transitorische Passiven	1 055.25	
Transitorische Passiven (Rückzahlung an SAGW)	12 848.10	
Kurzfristige Verbindlichkeiten	**78 508.92**	**78 508.92**
Rückstellung Sonderkredit SAGW Redaktion 2019/20	41 401.35	
Rückstellung Sonderprojekte	287 689.77	
Rückstellungen	104 482.54	
Rückstellung Overhead-Beitrag SNF	33 585.00	
Rückstellung Legat Stefan Sonderegger	10 000.00	
Langfristige Verbindlichkeiten	**477 158.66**	**477 158.66**
Kapital am 31.12.2018	172.19	
Jahresergebnis	1 368.08	
Kapital am 31.12.2019	**1 540.27**	**1 540.27**
Total Passiven		**557 207.85**

Vermögensrechnung Reservefonds

(Zuwendungen aus privaten Quellen)

Erfolgsrechnung 2019 (in Franken)

ERTRAG	
Erträge aus Bankkonten	82.87
Total	**82.87**

AUFWAND	
Bankgebühren und -spesen	100.00
Vermögensabnahme	– 17.13
Total	**82.87**

Bilanz per 31.12.2019 (in Franken)

AKTIVEN		
Umlaufsvermögen		
Flüssige Mittel		220 232.95
Fondskonto Anglizismensammlung P. und H. Dalcher saldiert per 31.07.2019		0.00
Forderungen		
Guthaben aus Verrechnungssteuer		0.00
Total Aktiven		**220 232.95**

PASSIVEN		
Vermögen / Kapital am 31.12.2018	230 263.33	
Fondskonto Anglizismensammlung an BR überwiesen	– 10 013.25	
Vermögensabnahme	– 17.13	
Kapital	220 232.95	220 232.95
Total Passiven		**220 232.95**

Bericht der Revisionsstelle

CONTAG

Buchhaltungs und Treuhand AG 8057 Zürich

Oerlikonerstr. 55 043 288 30 50
Oerlikonerstr. 57 043 288 30 00
Fax 043 288 30 05
E-Mail info@contag-ag.ch

Revisionen
Steuerrechtspraxis
Geschäftsberatungen

Verein für das
Schweizerdeutsche Wörterbuch
Auf der Mauer 5
8001 Zürich

Bericht der Revisorin an die Mitgliederversammlung des Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch, 8001 Zürich

Auftragsgemäss haben wir die Buchführung und die Vereinsrechnung bestehend aus Bilanz und Erfolgsrechnung des Vereins für das Schweizerdeutsche Wörterbuch mit Sitz in 8001 Zürich für das am 31. Dezember 2019 abgeschlossene Vereinsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen.

Aufgrund unserer stichprobenweise vorgenommenen Prüfungen bestätigen wir, dass

- die Bestandessaldo der Bilanz nachgewiesen sind.
- die Belege mit der Buchhaltung übereinstimmen
- die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt ist.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Vereinsrechnung dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.

Wir empfehlen, die vorliegende Vereinsrechnung mit einem Gewinn von CHF 1'368.08 und einem Gewinnvortrag von CHF 890.27 zu genehmigen.

Zürich, 5. März 2020

Contag Buchhaltungs und Treuhand AG

Beatrix Seewald

Beilage Jahresrechnung

Hans-Peter Schifferle

Das Schweizerische Idiotikon hatte in seiner mehr als 150-jährigen Geschichte bisher, wenn man den Gründer Fritz Staub mitzählt, erst sieben Chefredaktoren. Hans-Peter Schifferle hat, wie alle seine Vorgänger im Chefredaktorenamt, über dreissig Jahre – 32 Jahre, um genau zu sein – am Idiotikon gearbeitet und also den grössten Teil seiner beruflichen Schaffenskraft in die Arbeit an unserem Wörterbuch gesteckt.

Aufgewachsen ist Hans-Peter Schifferle in seiner Heimatgemeinde Döttingen im Kanton Aargau. Das Gymnasium besuchte er an der Stiftsschule Einsiedeln, und anschliessend nahm er an der Universität Zürich das Studium der Germanistik, der italienischen Literatur und der Volkskunde auf. Für seine Dissertation, die er bei Stefan Sonderegger schrieb, suchte er sich – wie könnte es anders sein – ein Thema aus, das mit seiner Heimatregion und seinem Dialekt zu tun hat: die Dynamik des hochalemannischen Dialekts im schweizerischen Nordostaargau und in der deutschen Region Waldshut. Dabei deckte er auf, wie ursprünglich eng zusammengehörende Mundarten sich in jüngerer Zeit in ganz unterschiedliche Richtungen entwickelten und dass der Rhein von einer politischen Grenze zunehmend auch zur Sprachgrenze wurde. Dieser Blick über die Grenze der deutschen Schweiz hinaus in die angrenzenden deutschsprachigen Gebiete war schon lange ein Desiderat. Hans-Peter Schifferle war einer der ersten, die sich akribisch grenzüberschreitend mit einer Dialektlandschaft befasst hat, und seiner Arbeit kommt immer noch Pioniercharakter zu.

Foto: Franca Siegfried (2017)

1987 trat Hans-Peter Schifferle als Nachfolger von Rudolf Trüb im Alter von 33 Jahren in die Redaktion ein. Seither war er an den Idiotikon-Bänden XV, XVI und XVII beteiligt. Den Anfang machte er mit

Wach in der Bedeutung von ‹Wache› und ‹Wächter›, und seine letzte Wortstrecke war diejenige von *zũge*^{n} (plus Zusammensetzungen) mit der Hauptbedeutung ‹Zeuge sein›. Dies zeigt exemplarisch, mit welcher Ausdauer und Akribie an einem historischen Wörterbuch mit hohem wissenschaftlichem Anspruch gearbeitet wird. In der Gedenkschrift für Guntram Saladin, einem langjährigen Redaktor aus der Mitte des 20. Jahrhunderts, heisst es: «Nichts konnte ihn unterkriegen, nicht einmal die mühselige Kleinarbeit am Idiotikon.» Und so hat auch Hans-Peter Schifferle unermüdlich dazu beigetragen, Artikel um Artikel, Wortstrecke um Wortstrecke das Wörterbuch weiterzuschreiben.

Ausgestattet mit einem feinen Gespür für alle Subtilitäten der Sprache und insbesondere für die Schweizer Dialekte, hat er sich im Laufe seiner Tätigkeit am Schweizerischen Idiotikon zu einem der besten Kenner der historischen Sprache der deutschen Schweiz entwickelt. Kein Wunder, wurde er auch immer wieder angefragt, wenn Editoren von Quellentexten sprachlich an ihre Grenzen stiessen. Ein zentrales Anliegen war ihm auch die qualifizierte Behandlung volkskundlich und sachkultureller Begriffe im Wörterbuch. Artikel wie *Wid* ‹Bindereis›, *Wage*^{n}*se*^{n} ‹Pflugschar›, *Chilchwīhi (Chilbi)* ‹Kirchweih›, *Wī*^{n} ‹Wein› und die Zusammensetzungen von *Ziger* sind schöne Beispiele hierfür. Dazu treten so grosse und bedeutende Wortfamilien wie diejenigen von *Wind, Wunsch/wünsche*^{n}, *Winter, Ge-wer II* ‹Sachherrschaft, Rechtstitel› (mit *entweren* ‹jmdn seines Rechts entsetzen; berauben›), *Wër* ‹Garant, Bürge› (mit *wëre*^{n} *I* ‹Gewähr leisten›), *Wort, wīt* oder *zeichne*^{n} und last, but not least das vielseitige Pronomen *wel*^{ch}.

Hans-Peter Schifferle hatte aber nicht nur das Verfassen von Wortartikeln im Fokus. Es war ihm stets ein Anliegen, dass die Arbeit, welche die Redaktion leistet, auch genutzt und in die wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Öffentlichkeit getragen wird. Nachdem er erst an der Universität Zürich Generationen von Germanistinnen und Germanisten die Phonetik beigebracht hatte, führte er später zahlreiche Veranstaltungen durch, um den Studierenden die Lexikographie im Allgemeinen und den reichen Schatz des Schweizerischen Idiotikons im Besondern zu eröffnen. Auch in zahlreichen Aufsätzen und an etlichen Tagungen vertrat er die Lexikographie, wie sie am Idiotikon gepflegt wird, mit Verve und erwarb damit dem Wörterbuch und sich selbst viel Anerkennung. Dass das Idiotikon auch für die sogenannten Laien viel zu bieten hat, war ihm ebenfalls seit jeher klar. Mit Vorträgen bei Vereinen und mit

Volkshochschulkursen, vorwiegend in den Kantonen Aargau, Luzern, Zug und Zürich, wusste er sein Publikum immer wieder für die Besonderheiten und die Vielfalt der alemannischen Mundarten und der dazugehörigen Namenwelt zu begeistern. Und so sagte er 2008 auch gleich zu, als das Schweizer Radio anfragte, ob die Redaktion während einer Woche Familiennamen erklären wolle. Die Namenerklärungen fanden beim Publikum so grossen Anklang, dass aus dieser einen Woche mittlerweile mehr als zehn Jahre geworden sind und so das Idiotikon weit über die Wissenschaft hinaus bei hunderttausenden von Radiohörerinnen und -hörern besser oder überhaupt erst bekannt wurde.

Als sich abzeichnete, dass Wörterbücher und generell Nachschlagewerke nach der Jahrtausendwende zunehmend elektronisch angeboten werden, war es für Hans-Peter Schifferle selbstverständlich, dass das Idiotikon sich diesem Weg nicht verschliessen kann. Er unterstützte daher sowohl die Digitalisierung des Wörterbuchs wie auch die Ausweitung der Tätigkeiten auf themenverwandte digitale Infrastrukturen wie beispielsweise *ortsnamen.ch* oder das *Schweizer Textkorpus* von Anfang an vorbehaltlos.

Als Primus der Redaktion war Hans-Peter Schifferle unumstritten und allseits geschätzt. Er hatte die grosse Gabe, auf Leute zuzugehen und ihnen zuzuhören, und sein integrierendes Wesen trug massgeblich zu einer gelingenden Zusammenarbeit bei. Wir alle mögen ihm nun den Aufbruch zu neuen Ufern nach seiner Pensionierung von Herzen gönnen. Der Glockenfreund Schifferle, ein Gründungsmitglied der «Gilde der Carillonneure und Campanologen der Schweiz», wird nun mehr Zeit finden, auf Reisen in halb Europa und besonders Frankreich die Geläute der Kirchen zu studieren und auf Tonträgern festzuhalten. Und der Wanderer und Pilzkenner Schifferle kann jetzt, ohne von Arbeitszeiten beschränkt zu sein, zu Fuss – und mit einem besonderen Blick für die kleinen Dinge des Lebens – die nahen und fernen Natur- und Kulturschönheiten erkunden.

Artikel von Hans-Peter Schifferle

Band XV

Sp. 178–201	*Wach*
Sp. 369–397	*Wacht*
Sp. 404–417	Zusammensetzungen von *Wächter*
Sp. 550–581	*Wīd, Wid, Widele^{n} I, II*
Sp. 708–729	*wege^{n}*
Sp. 770–774	*Wage^{n}se^{n}*
Sp. 901–938	*wëge^{n} II*
Sp. 983–990	*Wagge^{n} I, II, Waggis, wǟgge^{n} I, II*
Sp. 1051–1086	*Chilchwīhi (Chilbi)*
Sp. 1262–1307	*Wille^{n}*
Sp. 1434–1453	*wel^{ch}*
Sp. 1607–1677	*A^{n}walt, G^{e}walt*

Band XVI

Sp. 139–237	*Wī^{n}*
Sp. 500–537	*Wind I, II, III, wind*
Sp. 705–718	*Wunsch, wünsche^{n}*
Sp. 722–770	*ver-, g^{e}-, bewandt, Wäntele^{n}, Winter*
Sp. 798/9	*g^{e}wār*
Sp. 814–821	*wǟre^{n}*
Sp. 970–992	*Wer IV, Gewer II, weren II*
Sp. 992–1043	*Wër I, II, III, wëre^{n} I, II, Wërschaft, wëre^{n}d I, II*
Sp. 1235–1270	*Bueben-Wërch* bis *Zīserli-Wërch*
Sp. 1533–1555	*warne^{n}, Werner, Wërpf, wirs*
Sp. 1663–1693	*Wort*
Sp. 1819–1845	*Lëb-Wasser* bis *Zwätschge^{n}-Wasser*
Sp. 2012	*Wīsel II*
Sp. 2017–2028	*Wis(e^{n})*
Sp. 2039–2042	*Wisel, Nā^{ch}wiseli*
Sp. 2072–2077	*Wisite^{n}, Wusel*
Sp. 2284–2322	*wīt*

Band XVII

Sp. 204–250	*zeichne^{n}, Zieche^{n}, zō̄che^{n}*
Sp. 422–441	Zusammensetzungen von *Ziger*
Sp. 645–660	*zū̄ge^{n} I*

Weitere Arbeiten in Auswahl

Zum Schweizerischen Idiotikon und zur Lexikographie

Aus dem Idiotikon rekonstruiert: Eine verschollene Zurzacher Idiotismenliste aus den Jahren 1814/7. In: *athe in palice, athe in anderu sumeuuelicheru stedi. Raum und Sprache. Festschrift für Elvira Glaser zum 65. Geburtstag.* Hg. von Andreas Nievergelt und Ludwig Rübekeil, unter der Mitarbeit von Andi Gredig. Winter, Heidelberg 2019, S. 369–390.

Diachrone Dialektlexikographie im Schweizerischen Idiotikon – Konzepte und Praxis einer 150-jährigen Geschichte. In: Eveline Wandl-Vogt, Amelie Dorn (Hg.): *dialekt | dialect 2.0. Langfassungen. 7. Kongress der Internationalen Gesellschaft für Dialektologie und Geolinguistik (SIDG)* [2012]. Praesens, Wien 2017, S. 290–306.

Ein Wörterbuch und mehr: Zur Bedeutung des Idiotikons für die Dialektologie und Sprachgeschichtsforschung in der deutschen Schweiz. In: *150 Jahre Schweizerisches Idiotikon: Beiträge zum Jubiläumskolloquium in Bern, 15. Juni 2012.* Bern 2013, S. 59–80.

«Nachwähr», «Viehwährschaft» und verwandte Garantien. Rechtsgeschichtliche Aspekte einer Wortfamilie im Schweizerischen Idiotikon. In: *Signa Iuris 7* (2011), S. 131–147.

Die Fachsprache des Weinbaus im Schweizerdeutschen Wörterbuch. In: *Weinwörter – Weinkultur. Ein europäisches Fachwörterbuch im linguistischen, kulturellen und historischen Kontext. Beiträge des internationalen und interdisziplinären Kolloquiums im Institut für pfälzische Geschichte und Volkskunde in Kaiserslautern, 14./15. September 2007.* Hg. von Maria Besse, Wolfgang Haubrichs und Roland Puhl. Stuttgart 2009 (Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse, Jg. 2009, Nr. 3), S. 241–271.

Wörterbuchbenutzung im Spiegel der Anfragen an die Redaktion. Eine Analyse unter Einbezug der spezifischen Konzeption des Idiotikons. In: *Das Idiotikon: Schlüssel zu unserer sprachlichen Identität und mehr. Frühjahrstagung der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften,* Zürich, 24. April 2008, Bern 2008, S. 51–65.

«Währschafte» Lösungen für «währhafte» Probleme. Lemmatisierung und Etymologie im Schweizerdeutschen Wörterbuch. In: *Raumstrukturen im Alemannischen. Beiträge der 15. Arbeitstagung zur alemannischen Dialektologie, Schloss Hofen, Lochau (Vorarlberg) vom 19.–21.9.2005.* Hg. von Hubert Klausmann. Graz / Feldkirch 2006, S. 73–84.

Schweizerdeutsch in seiner lexikographischen Erfassung. Kontinuitäten, Brüche, Neuansätze im Wortschatz. In: *Gömmer MiGro? Ergebnisse der sprachwissenschaftlichen Tagung zum 75. Geburtstag von Peter Dalcher.* Hg. von Beat Dittli, Annelies Häcki Buhofer und Walter Haas. Freiburg 2003, S. 7–23.

Zum Dialekt und zur Dialektologie

Helvetische Beziehungen? «Gschpäändli, Koleege, Fründ.» Beziehungsbezeichnungen im Schweizerdeutschen. In: *Sprache und Beziehung.* Hg. von Angelika Linke und Juliane Schröter. Berlin/Boston 2017 (Linguistik – Impulse & Tendenzen 69), S. 183–206.

Badisches und schweizerisches Alemannisch am mittleren Hochrhein. Gemeinsames und Trennendes. In: *Grenzüberschreitungen. Der alemannische Raum – Einheit trotz der Grenzen?* Hg. von Wolfgang Homburger, Wolfgang Kramer, R. Johanna Regnath und Jörg Stadelbauer. Ostfildern 2012, S. 173–197.

Zunehmende Behauchung. Aspirierte Plosive im modernen Schweizerdeutsch. In: *Alemannische Dialektologie: Wege in die Zukunft. Beiträge zur 16. Tagung für alemannische Dialektologie in Freiburg/Fribourg vom 07.–10.09.2008.* Hg. von Helen Christen, Sibylle Germann, Walter Haas, Nadia Montefiori und Hans Ruef. Stuttgart 2010 (ZDL-Beiheft 141), S. 43–55.

Die Mundart von Zurzach in Geschichte und Gegenwart. In: *Geschichte des Fleckens Zurzach.* Hg. von Alfred und Hans Rudolf Sennhauser und Alfred Hidber. Zurzach 2004, S. 527–545.

Dialektstrukturen in Grenzlandschaften. Untersuchungen zum Mundartwandel im nordöstlichen Aargau und im benachbarten südbadischen Raum Waldshut. Zürcher Dissertation. Bern 1995 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 1, 1538).

Zur Kulturgeschichte und zur Kampanologie

Vom Einladen, Warnen und Verabschieden. Läutebrauchtum in der Schweiz. In: *Glocken für die Ewigkeit. 650 Jahre Glockenguss und Kirchturmtechnik aus Aarau.* Hg. von der Widmer Kohler AG. Aarau und München 2017, S. 118–121.

Abschaffung der Kirchweih/Gegen die Beinhäuser/Das Glockenläuten. [Einleitungen und Übersetzungen] in: *Heinrich Bullinger, Schriften VI.* Hg. von Emidio Campi, Detlef Roth und Peter Stotz. Zürich 2006, S. 405–415, 443–450, 461–481.

[Einleitungen und Texteditionen] in: *Heinrich Bullinger, Schriften zum Tage.* Hg. von Hans Ulrich Bächtold, Ruth Jörg und Christian Moser. Zug 2006, S. 229–239, 269–276, 307–327.

Die Läuteordnung des Klosters Einsiedeln und ihre Tradition. In: *Campanae Helveticae* 13 (2004), S. 30–39.

Die Sprache der Glocke. Läutebräuche und Läuteordnungen im Wandel der Zeit. In: *NIKE,* Bulletin 6 (2004), S. 18–23.

(zusammen mit Matthias Walter): *Die Glocken der Kathedrale von Sens.* In: *Jahrbuch für Glockenkunde* 13.–14. Band 2001/2002, S. 199–214.

Stationen auf dem Weg zum besten Wörterbuch

Hans-Peter Schifferle

Bei der Ideenfindung für meine heutige *Letzi-Bredig* (Id. 5, 403[1]) – als so etwas lassen sich meine Ausführungen ja vielleicht auch verstehen – legte ich als erstes die Überschrift fest: ‹Stationen auf dem Weg zum besten Wörterbuch›. Bei den konkreten Vorbereitungen stellte ich dann etwas irritiert fest, dass mein Begriff von pluralischem ‹Stationen› wohl immer noch geprägt ist von meiner doch ziemlich katholischen Sozialisation während meiner vorkonziliären Kindheit im nordöstlichen Aargau und meiner nachkonziliären Gymnasialzeit an der Klosterschule in Einsiedeln. Etwas verunsichert, musste ich für mich nun erst einmal klären, ob ich mit meinem Vortragstitel nicht Gefahr laufen würde, auf Abwege zu geraten. ‹Stationen› sind für mich zunächst also in konkreter Gestalt solche bildliche oder figürliche Darstellungen des Leidens und Sterbens Christi, insgesamt 14 an der Zahl, wie sie sich bis heute in Kirchen und Kapellen oder auch entlang von sogenannten Kreuzwegen oder Kalvarienbergen im Freien befinden.

Zwei Stationstafeln in der Kapelle von Schalbetten bei Gasenried im Mattertal, Hinterglasmalerei 18. Jahrhundert (Foto: Hans-Peter Schifferle)

[1] Id.: Schweizerisches Idiotikon. Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache. Frauenfeld / Basel. 1881 ff. Online: www.idiotikon.ch

Selbstverständlich erscheint diese Bedeutung des Worts unter dem Stichwort *Staziōn* auch im Schweizerischen Idiotikon (Id. 11, 1845) – hier ist es Bedeutung 1bα ‹von den Kreuzwegstationen in der Kirche und sonst, welche die 14 Stationen auf dem Wege Christi nach Golgatha bedeuten›, die für die ganze ‹katholische Schweiz› bezeugt wird. Gottseidank erscheint in dieser Bedeutungsposition auch eine mehr abstrakte Verwendung im Sinne einer inneren Betrachtung des Leidens Christi vor solchen Stationen in der noch in meiner Jugendzeit verbreiteten Form von vor allem in der Fastenzeit abgebeteten und abgeschrittenen Kreuzwegandachten. Diese Bedeutung tritt im Idiotikonartikel durch die von Emanuel Isler aus dem Freiamt in den Achtzigerjahren des 19. Jahrhunderts beigebrachte Fügung *D'Staziōne*^{n} *bëtte*^{n} (Id. 11, 1846) hervor, eine Fügung, die mir aus meiner eigenen Kindheit noch gut in Erinnerung ist.[2]

Nach solcher Prüfung des Begriffs am Idiotikonartikel komme ich zum Schluss, dass ich mit der bei mir so geprägten Bedeutung von ‹Stationen› mit geringen inhaltlichen Verschiebungen ganz gut auskommen kann für meine ‹Stationen auf dem Weg zum besten Wörterbuch›: Auf einem Gang durch die Zeit meiner Tätigkeit als Wörterbuchredaktor will ich an bestimmten thematisch fokussierten Orten innehalten, dazugehörige Eindrücke und Erfahrungen Revue passieren lassen und mir meine Gedanken und Überlegungen dazu machen.

Aber keine Angst: Die Parallelen zu den Kreuzwegstationen werde ich im Folgenden nicht weiter ausbauen. Ich habe ja auch keinen Leidensweg zu dokumentieren, sondern den ‹Weg zum besten Wörterbuch›, und zur Erreichung dieses Ziels konnte ich zunächst die 14 Stationen auf die Hälfte reduzieren. Das ‹beste Wörterbuch› im Titel verwende ich im Übrigen bewusst elativisch und auch ein wenig hyperbolisch. Es steht ausser Frage, dass es auch andere ‹beste Wörterbücher› gibt. Ich glaube aber, dass ich mit meiner Formulierung die Qualitäten des Idiotikons besser erfassen kann als etwa mit: ‹Stationen auf dem Weg zur lexikographischen Exzellenz›.

---

[2] Bei der Online-Wortsuche nach *Staziōn* im Id. erschliessen sich auch die weiteren einschlägigen Lemmata *Staziōne*^{n}*-Jud* (Id. 3, 13) und *Staziōne*^{n}*-Wëg* (Id. 15, 648).

I. Station: Faszination Material

Als erstes lernt jedes neue Redaktionsmitglied das Quellenmaterial kennen, konkret zunächst die 1000 bis 3000 Belegzettel seiner ersten ihm zugeteilten Wortstrecke, die ihm in einer genormten Materialschachtel entgegenkommen. Es ist dieses Material, welches mich vom ersten Moment meiner Redaktorentätigkeit bis hin zum letzten Arbeitstag faszinierte und weiterhin fasziniert. Damit ging und geht es mir nicht anders als meinen vielen Vorgängerinnen und Vorgängern und meinen Kolleginnen und Kollegen in der Redaktion, die sich neben ihrer lexikographischen Hauptaufgabe immer auch der Erweiterung des von Anfang des Wörterbuchprojekts an offenen Materialkorpus angenommen haben. Durch Exzerpierarbeiten und durch Materialerschliessungen anderer Art haben die Wörterbuchredaktoren aller Generationen das Materialkorpus des Wörterbuchs ergänzt und dabei gleichzeitig ihre Quellenkenntnisse erweitert und vertieft, und zwar im Wissen darum, dass ein gutes Wörterbuch nur auf der Basis eines guten Quellenmaterials entstehen kann.

Anhand von zwei Beispielen möchte ich solche Materialerweiterungen durch Redaktoren kurz illustrieren, jedes der beiden zeugt auf seine ganz eigene Art von der Faszination des vorgefundenen Quellenmaterials. Das erste Beispiel ist eine kleine Arbeit von Hans Wanner aus dem Jahr 1951 mit dem schönen Titel ‹Hundenamen aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts›.[3] Darin berichtet er über die gut 80 Hundenamen, auf die er als junger Redaktor beim Exzerpieren des sogenannten Glückshafenrodels des Freischiessens von 1504 in Zürich gestossen ist. Das 1942 edierte Verzeichnis von Teilnehmerinnen und Teilnehmern an der Festlotterie[4], das vom Idiotikon teilweise schon vorher als Manuskript ausgewertet worden war, stellt eine einmalige Quelle für Namen aller Art dar: Die Liste enthält gegen 24 000 Personennamen aus Zürich und seiner näheren wie weiteren Umgebung. Neben Personennamen finden sich darin auch viele damals übliche Namen von Haustieren. Um die Gewinnchance zu erhöhen, liess man nämlich nicht nur sich selbst, son-

---

[3] Hans Wanner: Hundenamen aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. In: Beiträge zur Sprachwissenschaft und Volkskunde. Festschrift für Ernst Ochs zum 60. Geburtstag, hg. von Karl Friedrich Müller. Lahr (Schwarzwald) 1951, S. 219–223.

[4] Friedrich Hegi: Der Glückshafenrodel des Freischiessens zu Zürich 1504. 2 Bde. Zürich 1942.

dern auch alle Familienangehörigen, das Gesinde und eben auch Haustiere namentlich in die Liste eintragen. Hans Wanner trägt auf knapp fünf Seiten die über 80 Hundenamen aus dem ‹Glückshafenrodel› nach Benennungsmotiv und Bildungsweise zusammen und verbindet sie mit Informationen zu bereits im Idiotikon behandelten Namen. Man erfährt in seiner Sammlung viel über damals gängige Hundenamentypen, etwa über Imperativnamen wie ‹Wer dich›, ‹Weck›, ‹Zuck›, ‹Heb ann› oder über die beliebten sprachspielerischen Necknamen wie ‹Nieman›, ‹As du›, ‹Wass du›, ‹Wie du› oder ‹Wer weisd›. Bemerkenswert bleibt indes die Tatsache, dass Hans Wanner mit keinem Wort thematisiert, dass er erst über das Exzerpieren der neuen Edition überhaupt auf die Idee zu dieser wunderbaren lexikalischen Studie gekommen ist.

Mein eigenes nachhaltigstes Exzerpier-Erlebnis war die vollständige Durchsicht der 11 Bände der Amerbachkorrespondenz, so heisst die berühmte Basler Briefsammlung des ausgehenden 15. und des 16. Jahrhunderts, die mich ab etwa 1990 über mehrere Jahre begleitete. Von den deutsch oder teilweise deutsch geschriebenen Briefen der zwischen 1942 und 2010 erschienenen Briefsammlung habe ich alle exzerpiert, die von Schweizer Schreiberinnen und Schreibern stammen. Unter ihnen übten die knapp 60 Briefe der Zurzacherin Amalie Rechburger eine ganz besondere Faszination auf mich aus. Ihre Privatbriefe gingen zwischen 1510 und 1561 allesamt an ihren berühmten Schwager, den Basler Humanisten und Juristen Bonifacius Amerbach (1495–1562). Sie stellen einmalige kultur-, konfessions- und regionalgeschichtliche Zeugnisse dar. Und für das Idiotikon bilden sie eine ebenso einmalige Belegquelle, die freilich zu einem beträchtlichen Teil zunächst ins Nachtragsmaterial fliesst und erst für eine Neubearbeitung des Wörterbuchs nutzbar gemacht werden kann. Zwei Sprichwörter, die Amalie in ihren Briefen im Zusammenhang mit der Pestgefahr verwendet, mögen dies illustrieren. Sie braucht sie, wenn sie Bonifacius wiederholt beschwört, er möge doch mit seiner Familie aus dem gefährdeten Basel weggehen und zu ihr nach Zurzach kommen, wo sie alle sicher seien:

Nun ist das alt gesprochen wort, man mög es [die Ansteckung durch die Pest] über ein karenleisen fliechen. (Nr. 3393 von 1551)[5]

Ich welt, das ir herufkumend mit allem üwerem folck und kinden, dan wit von dem geschuz macht alt kriexlütt. (Nr. 3563 von 1552; ähnlich noch zweimal)[6]

Beide Sprichwörter sind im publizierten Idiotikon belegt. Ihre Verwendung durch Amalie Rechburger stellt in beiden Fällen eine Erstbezeugung dar, was im publizierten Wörterbuch vorderhand allerdings nur für das zweite dokumentiert ist.

Zu den stetigen Materialerweiterungen kommen neuerdings zwei grosse spezielle Materialkorpora hinzu, die hier besonders erwähnt werden müssen: Es ist zum einen das nach Abschluss des Sprachatlasses der deutschen Schweiz (SDS) 1998 in den Besitz des Idiotikons übergegangene Originalmaterial des Atlaswerks, das in den Jahren 2017/2018 im Rahmen eines internen Projekts vollständig digitalisiert worden ist und seither online benutzt werden kann. Es stellt zusammen mit den publizierten SDS-Karten ein eigenständiges Materialkorpus dar, das auch als Quelle in unsere Wörterbucharbeit einfliesst. Zum andern wurde 2018 das neue Projekt eines digitalen schweizerdeutschen Mundartkorpus angegangen. Es versteht sich als Ergänzung des von uns betreuten Schweizer Textkorpus. Als Textbasis dafür werden möglichst viele Mundarttexte herangezogen. Das Korpus soll zu einem Werkzeug für die Redaktionsarbeit werden und insbesondere für die zukünftige Ergänzung und Neubearbeitung des Idiotikons zur Verfügung stehen. In idealer Weise soll es dann das seit Jahrzehnten stetig geäufnete umfangreiche Nachtragsmaterial ergänzen.

Zusammenfassend schätze ich die heutige Materialbasis des Idiotikons als eine ausgezeichnete ein, auch im Wissen darum, dass sie nur noch für die kurze verbleibende Wortstrecke des *Z*-Bandes und dann erst wie-

---

[5] Dieses Sprichwort ist im Id. unter dem Stichwort *Charr-Leisen* (Id. 3, 1421) erst mit einem Beleg von Johann Jacob Breitinger aus seiner Schrift ‹Von der Pestilenz› aus dem Jahr 1629 bezeugt.

[6] Im Id. ist das Sprichwort rezent mundartlich belegt unter dem Stichwort *Soldāt II* (Id. 7, 856) und mit dem Beleg von Amalie Rechburger unter dem Stichwort *wīt* (Id. 16, 2296).

der für die zukünftig sicher notwendige Überarbeitung oder Ergänzung des Wörterbuchs zur Verfügung steht. Sie ist zu einem schönen Teil das Produkt der Faszination, den das Material seit jeher auf die Wörterbuchmacher und -macherinnen ausübte und immer noch ausübt. Diese wissen nämlich am besten, dass eine gute Materialbasis die wichtigste Voraussetzung ist für die Erarbeitung eines ‹besten Wörterbuchs›.

II. Station: Das lexikographische Handwerk – nie ausgelernt

Auf den kürzesten Nenner gebracht umfasst das Handwerk – oder vielleicht besser das Kopfwerk – der Lexikographie das eigenverantwortliche Verfassen von Wortartikeln aus dem Quellenmaterial heraus und mit den Methoden und in der Tradition eines diachronen Belegwörterbuchs, wie es das Idiotikon ist.

Beim Verfassen von Wörterbuchartikeln kommt der dauernden Auseinandersetzung mit bereits publizierten Wörterbuchartikeln eine zentrale Bedeutung zu. Es geht dabei ganz konkret darum, Wortartikel im Idiotikon und auch in anderen Wörterbüchern kennenzulernen und zu analysieren: Ganz wie ich es eingangs mit den Wörterbuchartikeln *Letzi-Bredig* und *Staziōn* getan oder zumindest angedeutet habe.

Man spricht in den mündlich tradierten Consuetudines des Idiotikons gern davon, dass es ungefähr drei Jahre brauche, bis ein neues Redaktionsmitglied sein Handwerk einigermassen beherrsche und soweit fortgeschritten sei, dass es Wörterbuchartikel selbständig verfassen könne und damit lexikographisch erst eigentlich produktiv werde. Diese auf Erfahrung beruhende Einschätzung hat sicher ihre Richtigkeit, sie blendet aber aus, dass auch nach Ablauf dieser drei Lehrjahre der Wissens- und Erfahrungszuwachs die Fertigkeit im Artikelverfassen stetig ergänzen. Im Rückblick auf meine 32 Jahre lexikographischer Produktion kann ich mit Bestimmtheit sagen, dass ich bis am Schluss meiner Tätigkeit dazugelernt habe.

Einen wichtigen Beitrag für den guten Erwerb des Lexikographenhandwerks leisten im Übrigen die speziellen Erfahrungsschätze, Interessenschwerpunkte und Kompetenzen jedes einzelnen Redaktionsmitglieds. Über die bewährte Methode des Korrekturlesens jedes Wörterbuchmanuskripts durch das ganze Redaktionsteam fliessen auch diese individuellen Ressourcen in alle Wörterbuchartikel ein.

Es ist hier nicht der Platz auszuführen, worin die Fertigkeiten des Verfassens von Wortartikeln im Einzelnen und in ihrer Summe bestehen. Anhand der Nennung einiger von mir verfasster umfangreicherer Wortartikel und Wortartikelverbände möchte ich indessen einen impressionistischen Blick auf einige ihrer besonderen Beschreibungs- und Dokumentationscharakteristika werfen. Ich habe dafür ausschliesslich Wörter aus der Lexik der traditionellen Landwirtschaft und der Volkskultur ausgewählt, was kein Zufall ist, weil ich wohl schon so etwas wie eine Vorliebe für die Beschreibung solcher Wortschatzbereiche habe. Im Übrigen habe ich, wie alle Redakoren und Redaktorinnen vor und mit mir und in bester Lexikographenmanier jede dem Turnus nach mir zufallende Wortstrecke mit der gleicher Aufmerksamkeit und Sorgfalt übernommen und bearbeitet.

Da wäre zunächst der Fall von zwei eng aufeinander bezogenen Wortartikeln:

Wīd ‹Pflanzenname, standardsprachlich Weide› (Id.15, 550) und _Wid_ ‹Bindereis, Garbenband, standardsprachlich Wiede› (Id. 15, 560)

Es ging bei diesen beiden Artikelkomplexen um die schwierige Abgrenzung zweier graphisch und lautlich ähnlicher, aber etymologisch verschiedener Wörter, von denen das zweite infolge von Sachwandel vielfach seit mehr als hundert Jahren ausgestorben ist (Ersetzung der Wiede zum Binden der Garben durch das Garbenseil seit dem Ende des 19. Jahrhunderts) oder zunehmend mit dem ersten vermischt und verwechselt wird (Weidenruten wurden ursprünglich nur in ganz bestimmten Fällen als Bindereiser verwendet, meistens wurden zum Binden Reiser von andern Strauch- oder Baumarten benutzt).

Besondere Freude bereitete mir die Bearbeitung meines ersten richtig grossen Wortkomplexes, der – wie man heute im Online-Idiotikon bequem sehen kann – im Jahr 1995 gedruckt wurde:

Chilch-Wīhi / Chilbi ‹Kirchweih› (Id. 15, 1051)

Bei der Bearbeitung dieses volkskundlich so wichtigen Worts mit den dazugehörigen über 200 Zweitgliedkomposita mit -*Chilbi* als Grundwort versuchte ich, die besonderen volksreligiösen, gesellschaftsgeschichtlichen und brauchtümlichen Dimensionen herauszuarbeiten und im Wörterbuchartikel möglichst adäquat darzustellen. Dazu gehörte auch die passende Berücksichtigung von über 150 Redensarten und Sprichwörtern, die auf ganz unterschiedliche Bedeutungs- und Verwendungsaspekte des Worts Bezug nehmen.

Zum Dritten möchte ich auf einen Wortartikel zu einem heute ganz vergessenen Wort zur Bezeichnung der Pflugschar hinweisen:

Wage^{n}se^{n} ‹Pflugschar› (Id. 15, 770)

Hier profitierte die Dokumentation des ausserordentlich formenreichen Worts vom vollständigen Miteinbezug des Originalmaterials des Sprachatlasses der deutschen Schweiz (SDS). Weil die Benennung der Teile des traditionellen Pflugs im SDS zwar erfragt wurde, dann aber davon keine Karten erstellt wurden – die Gründe dafür lagen sicher darin, dass der traditionelle Pflug schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts fast vollständig verschwunden war und mit ihm die sichere terminologische Benennung seiner Teile. Durch diese ausserordentlich differenzierte Materialgrundlage konnte in der Gegenüberstellung des älteren Quellenmaterials des Idiotikons mit dem jüngeren des SDS ein differenziertes Bild vom zeitlichen Verlauf des Aussterbens des Worts nachgezeichnet und kommentiert werden.

Noch ein Wort zum umfangreichsten von mir behandelten Artikelkomplex:

Wī^{n} ‹Wein› und mehrere hundert Komposita von *Akkord-Wī^{n}* bis *Züri^{ch}-Wī^{n}* (Id. 16, 139)

Die Behandlung der ganzen Wortfamilie benötigte den Raum von 98 Druckspalten und bietet eine umfang- und aspektreiche Darstellung des zentralen Worts der einheimischen Wein- und Weinbaukultur und gleichzeitig eine Fülle von Vernetzungen mit dem gesamten Sachwortschatz der Winzersprache Es ist vielleicht fast so etwas wie eine wortfokussierte Kulturgeschichte des Deutschschweizer Weinbaus daraus geworden.

Zum Schluss werfe ich noch einen Blick auf den letzten von mir behandelten Artikelkomplex aus diesem Wortschatzbereich:

Komposita mit *-Ziger* als Grundwort (von *Eier-Ziger* bis *Zins-Ziger*) und Ableitungen *zigere^{n}*, *zigerig* usw. (Id. 17, 422)

Mit *Ziger*, den damit gebildeten 71 Zweitgliedkomposita (u. a. *Schab-Ziger*) und den dazu gebildeten Ableitungen konnte in den entsprechenden Wortartikeln ein vordeutsches, fast ausschliesslich in der deutschen Schweiz belegtes zentrales Wort der historischen alpinen Milchwirtschaft bestens dokumentiert werden. Reichhaltiges frühes Quellenmaterial, vielfach schon aus dem 13. und 14. Jahrhundert, kann unter anderem die Funktion dieses Milchprodukts als wichtige spätmittelalterliche Naturalienabgabe detailliert nachweisen. Bei der Erarbeitung des Wortartikels zum einfachen Wort *Ziger* konnte ich eine Nachwuchslexikographin mit meiner Erfahrung begleiten. Ich bin sehr stolz auf den daraus hervorgegangenen exzellenten Wörterbuchartikel der jungen Kollegin Claudia Schmid.

III. Station: Idiotikon digital

‹Idiotikon digital› lautete der Titel des programmatischen Aufsatzes von Hans Bickel, in welchem er im Jahresbericht 2006 seinen Projektvorschlag für eine schrittweise Digitalisierung des Idiotikons machte.[7] Mit diesem Aufsatz nahm die Erfolgsgeschichte der Digitalisierung und des Online-Gangs des Idiotikons ihren Anfang. Die wichtigsten Eckdaten dazu sind:

- 2008 Inbetriebnahme der seit 2007 im Redaktionsteam erarbeiteten neuen Website und als erster Schritt auf dem Weg zur Digitalisierung die Aufschaltung eines elektronischen Gesamtregisters über alle bereits publizierten Stichwörter;
- 2010 Online-Gang des Idiotikons als erstes der vier Nationalen Wörterbücher;
- Seit dem Sommer 2012 Zugriffsmöglichkeiten auf den Volltext und seither stetiger Ausbau der Volltext-Suchfunktionen und Erarbeitung eines elektronischen Semantikregisters.

Zusammen mit dem digitalisierten grammatischen Register eröffnet das heute verfügbare Online-Angebot des Idiotikons zahlreiche neue Nutzungsoptionen und Zugriffsmöglichkeiten auf das Wörterbuch. Ganz bestimmt übertreibe ich nicht, wenn ich sage, dass das digitale Idiotikon mit Abstand den einschneidendsten Entwicklungsschritt hin zum ‹besten Wörterbuch› oder zumindest – und etwas bescheidener – zum ‹besser benutzbaren Wörterbuch› markiert.

Hans Bickel als der Initiant des Projekts, das gesamte Redaktionsteam, das die Umsetzung tatkräftig unterstützt, und ein Team neuer Mitarbeitender in den Bereichen Informatik, Sprachtechnologie und Computerlinguistik unter der Leitung des seit 2011 im Idiotikon tätigen Sprachtechnologen Tobias Roth sind die Garanten der effizienten und immer noch andauernden Digitalisierung des Idiotikons. Von Anfang an massgeblich gefördert wurde das Idiotikon digital von der Wörterbuchkommission der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW).

---

[7] Hans Bickel: Idiotikon digital: Überlegungen zu einer elektronischen Ausgabe des Schweizerdeutschen Wörterbuchs. In: Schweizerdeutsches Wörterbuch. Bericht über das Jahr 2006. Zürich 2007, S. 13–26.

Wir Wörterbuchmacher haben das enorme neue Auswertungspotenzial des Online-Wörterbuchs schnell erfasst und sind in kurzer Zeit zu gewieften Anwendern geworden: Zwei Erschliessungsarbeiten von Idiotikon-Materialien, die beide auf der Volltextabsuche aller publizierten Idiotikonbände beruhen, mögen dies hier noch illustrieren.

Bei der ersten handelt es sich um eine Studie von Christoph Landolt, die aufgrund einer umfassenden Auswertung der 16 vorliegenden Idiotikonbände mittels Volltextsuche dem Phänomen nachgeht, dass im Partizip Präteritum der nach Ablautklasse IIIb flektierten starken Verben (u. a. *bëllen, gëlten, hëlfen, mëlken, schëlten, schmëlzen, schwëllen*) sich in südalemannischen Quellen seit mittel- und frühneuhochdeutscher Zeit neben dem zu erwartenden Ablaut /o/ (beispielsweise *geholfen*) auch ein Ablaut /u/ (beispielsweise *gehulfen*) findet. Die kombinierte Interpretation des schriftlich-historischen und mundartlich-rezenten Materials konnte nachweisen, dass Partizipialablaut /u/ vor /l/ + Konsonant eine in der deutschen Schweiz seit dem späteren 13. Jahrhundert greifbare und dialektal noch heute präsente Analogie zur Ablautung der Verben mit dem stammschliessenden Konsonantencluster Nasal + Konsonant (Klasse IIIa) darstellt.[8]

Die andere Erschliessungsarbeit, die ich nennen möchte, ist die von mir versuchte Rekonstruktion einer Wörterliste aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts anhand unterschiedlicher Volltext-Absucheverfahren des Online-Idiotikons. Mit gegen 150 gefundenen Stichwörtern mit den zugehörigen Bedeutungserläuterungen und illustrierenden Beispiel- und Belegsätzen führt sie in die Lebenswelt eines Stiftskustos am Zurzacher Chorherrenstift, der seine seit bald 150 Jahren verschollene Liste um 1815 als Beitrag zur zweiten Auflage von Stalders Idiotikon zusammengestellt hatte.[9]

---

[8] Christoph Landolt: «Dis gelt ist ouch den burgern genzlich vergulten.» Die Partizipia Präteriti der Reihe IIIb mit Ablaut u im Alemannischen. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 132 (2013), S. 401–416.

[9] Hans-Peter Schifferle: Aus dem Idiotikon rekonstruiert: Eine verschollene Zurzacher Idiotismenliste aus den Jahren 1814/7. In: athe in palice, athe in anderu sumeuuelicheru stedi. Raum und Sprache. Festschrift für Elvira Glaser zum 65. Geburtstag. Hg. von Andreas Nievergelt und Ludwig Rübekeil, unter Mitarbeit von Andi Gredig. Heidelberg 2019, S. 369–390.

IV. Station: Qualitätssicherung – für ‹guote wërschaft›

Im Folgenden geht es um die gute Qualität, um ‹guote wërschaft› (Id. 16, 1022 unter *Wërschaft 2aβ*) oder, um es moderner auszudrücken, um den State of the Art des Wörterbuchs. Die Geschichte des Idiotikons zeichnet sich ganz besonders auch dadurch aus, dass viele seiner Bearbeiterinnen und Bearbeiter von Anfang an bis heute immer wieder praxisbezogene methodische Reflexionen über die eigene lexikographische Arbeit – oft in der Art von Werkstattberichten – veröffentlichten.[10]

Zur Auseinandersetzung mit der eigenen lexikographischen Arbeit gehört zweifellos auch die von Christoph Landolt mit einem Projektkredit der SAGW in den Jahren 2001 und 2002 ausgearbeitete Machbarkeitsstudie für eine Kurz- oder Volksausgabe des Idiotikons. Die Ergebnisse dieser Studie sind im Jahresbericht 2003 des Idiotikons zusammenfassend publiziert.[11]

Die Reflexion über die eigene lexikographische Arbeit steht auch immer wieder im Zentrum von Tagungen, an denen das Idiotikon rege teilnimmt. Meine eigenen Vorstellungen von Qualitätssicherung wurden dabei vor allem durch die regelmässige Teilnahme an zwei Tagungsreihen geprägt. Zunächst waren es in den 1990er- und Nullerjahren die alle drei Jahre durchgeführten Arbeitstagungen deutschsprachiger Akademiewörterbücher. Von ihnen hat das Idiotikon die Tagung des Jahres 2000 in Zusammenarbeit mit der SAGW in Zürich ausgerichtet. Dann war es vor allem die regelmässige Teilnahme einiger Idiotikonmitarbeiter an den seit 2007 jährlich stattfindenden Arbeitsgesprächen zur historischen Lexikographie in Bullay an der Mosel, die vom Leiter der Trierer Arbeitsstelle des Mittelhochdeutschen Wörterbuchs Ralf Plate organisiert werden. An diesen Bullayer Tagungen präsentierten jeweils Christoph Landolt und/oder ich neben weiteren die folgenden

---

[10] Eine kleine Übersicht über solche Arbeiten stellte ich am Jubiläumskolloquium 150 Jahre Idiotikon in Bern vor; vgl. Hans-Peter Schifferle: Ein Wörterbuch – und mehr: Zur Bedeutung des Idiotikons für die Dialektologie und Sprachgeschichtsforschung der deutschen Schweiz. In: 150 Jahre Schweizerisches Idiotikon. Beiträge zum Jubiläumskolloquium in Bern, 15. Juni 2012. Bern 2013, S. 59–80, besonders S. 60–77.

[11] Christoph Landolt: Eine Kurzausgabe des Schweizerdeutschen Wörterbuchs? Zusammenfassung einer Machbarkeitsstudie. In: Schweizerdeutsches Wörterbuch. Bericht über das Jahr 2003. Zürich 2004, S. 23–37.

Themenbeiträge (hier nicht aufgeführt sind verschiedene Inputs zum digitalisierten Idiotikon, die von unseren Informatikern eingebracht wurden):

- Wortgeschichtliche Kommentare im Schweizerischen Idiotikon (2007)
- Bedeutungserläuterung und Sachbeschreibung im Wörterbuch (2010)
- Funktionswörter im Wörterbuch (2016)
- Konzepte und Praxis der Wortfamilien-Lexikographie (2018)
- Zur lexikographischen Darstellung des Gebrauchs von Modalpartikeln – *auch, ëcht, etwa, halt, denn, wol* (2019)

Schliesslich dürfen die von der SAGW seit vielen Jahren regelmässig durchgeführten Redaktionstreffen der vier Nationalen Wörterbücher nicht vergessen werden. Es ist das erklärte Ziel dieser Arbeitstreffen, den wissenschaftlichen und persönlichen Austausch zwischen den Redaktionen zu fördern und Einblicke in die Arbeitsweise und die spezifischen Probleme der Fachkollegen zu ermöglichen.

V. Station: Öffentlichkeitsarbeit

Unter dem Stichwort Öffentlichkeitsarbeit fassen wir heute eine Vielzahl von nach aussen gerichteten Tätigkeiten der Idiotikonredaktion zusammen, etwa die Beantwortung von schriftlichen Anfragen, die beratende Begleitung von Editionen oder von Mundartwörterbuchprojekten, die Präsenz an Ausstellungen, in Printmedien, am Radio und in den digitalen Medien. In einem weiteren Sinne kann man auch die von Idiotikonmitarbeitern geleistete universitäre Lehre, weitere Vortrags- und Publikationstätigkeiten und auch Vernetzungsarbeiten dazuzählen.

Viele Teile dieser Öffentlichkeitsarbeit haben sich mit dem Aufkommen des Internets und der neuen Medien substanziell gewandelt, und die Öffentlichkeitsarbeit übers Ganze gesehen spielt heute eine sehr viel wichtigere Rolle als früher. Die durch die neuen Möglichkeiten der medialen Präsenz massiv verbesserte Aussenwirkung und Sichtbarkeit unseres Forschungsunternehmens ist natürlich auch für uns Wörterbuchmacher durchwegs positiv besetzt. Vor diesem Hintergrund erstaunt es auch nicht, dass diese Öffentlichkeitsarbeiten mit viel Engagement und Begeisterung wahrgenommen werden.

Es ist uns sehr bewusst, dass die Präsenz in der Öffentlichkeit auch Kräfte bindet und dass sie die Kernaufgaben der Lexikographen nicht

zu sehr tangieren sollte. Der jetzige Aufwand, den wir dafür erbringen, wird aber sowohl durch den Vorstand unseres Trägervereins wie durch die Wörterbuchkommission der SAGW begrüsst und unterstützt – nicht zuletzt deshalb, weil wir diese Arbeiten als Dienstleistung, als service publique, verstehen, den wir als mit den Steuermitteln des Bundes und der Kantone finanziertes Forschungsunternehmen gegenüber der Allgemeinheit erbringen.

Meine erste grössere eigene Erfahrung mit Öffentlichkeitsarbeit war die Teilnahme des Idiotikons an der Nationalen Forschungsausstellung ‹Heureka›, die im Sommerhalbjahr 1991 auf der Allmend Brunau in Zürich anlässlich des 700-Jahr-Jubiläums der Schweiz stattfand. Für die Forschungspräsentation der daran beteiligten vier Nationalen Wörterbücher und des Sprachatlasses der deutschen Schweiz durfte ich 1990 das Ausstellungskonzept erarbeiten und die Beiträge koordinieren. Unser vom Idiotikon gelieferter Beitrag behandelte den kurz zuvor erschienenen Wörterbuchartikel *Hei*^{m}*-Wē* ‹Heimweh› auf grossen Schautafeln, die heute – ziemlich zusammengepappt – in unserem Archiv deponiert sind. Dabei wurden der Wörterbuchartikel abgebildet sowie sein Inhalt und seine Ergebnisse allgemeinverständlich erläutert. Für mich stellt diese Heimweh-Präsentation so etwas wie eine Vor- oder Frühform der

Heureka 1991. Nationale Forschungsausstellung auf der Allmend Brunau in Zürich (Fotos: Hans-Peter Schifferle)

seit 2012 auf unserer Website in etwa monatlichen Abständen veröffentlichten Wortgeschichten dar.

Die heutigen eigentlichen Wortgeschichten bilden meines Erachtens einen überaus wichtigen Teil unserer Öffentlichkeitsarbeit. Sie bieten uns eine innovative Möglichkeit, komplexes Wörterbuchwissen in einer populären und allgemeinverständlichen Form über die Website und über die neuen Medien einem grossen interessierten Publikum zu vermitteln. Gerade weil das Idiotikon nach wie vor schwer zu benutzen ist und sich nur einem kleinen versierten Spezialistenpublikum wirklich erschliesst, betrachte ich unsere Wortgeschichten je länger je mehr als eigentliche lexikographische Texte, die im Übrigen vielleicht hilfreiche Wegweiser sein können auf der Suche nach zukünftigen Formen einer besser lesbaren Lexikographie.[12]

Ein seit eh und je wichtiger Teil der Öffentlichkeitsarbeit ist die sprachliche Begleitung oder besser textphilologische Beratung von Editionen. Dabei gibt es eine im Idiotikon ebenfalls weit zurückreichende Tradition, dass länger andauernde intensive Begleitungen dieser Art von den Redaktionsmitgliedern eher ausseramtlich und punktuellere oder nur hie und da geleistete Hilfestellungen im Rahmen der Wörterbuchtätigkeit erbracht werden. Beispiele für die erste Art sind die seit Jahrzehnten laufende Beratung der Editionen der Werke und des Briefwechsels von Heinrich Bullinger durch die ehemalige Redaktorin Ruth Jörg oder der Edition des Säckelmeisterbuchs des Standes Schwyz (1554–1579) von Albert Hug durch Andreas Burri und mich. Beispiele für die zweite Art waren in den letzten Jahren und Jahrzehnten die kritische Durchsicht der Glossare der Vadian-Editionen von Bernhard Stettler, die periodische Besprechung spezifischer Problemfälle in der Edition der Gesamtausgabe von Ulrich Bräker mit dem Bearbeiter Andreas Bürgi und vor allem die regelmässigen Lesehilfen und Worterklärungen für die Editionen der Sammlung der Schweizerischen Rechtsquellen zuhanden ihrer Leiterin Pascale Sutter. Es versteht sich von selbst, dass alle diese edierten Werke dann auch wieder als Quellen in unser Materialkorpus einfliessen.

---

[12] Zum Thema Wortgeschichte, «ein zu lange schon brachliegendes wissenschaftliches Feld», siehe Volker Harm: «Wortgeschichte digital.» Aufgaben und Umsetzungsstrategien. In: Paradigmenwechsel in der Lexikographie. Herausforderung und Chance. Vorträge zum Auftakt des Zentrums für digitale Lexikographie der deutschen Sprache (ZDL). Berlin 2019, S. 47–54.

Bevor ich diese Station verlasse, möchte ich noch auf unsere regelmässige Radiopräsenz in Sachen Familiennamen zu sprechen kommen; sie nahm ihren Anfang 2008, vor über elf Jahren, zunächst bei SRF 3 und ab 2015 bei SRF 1 und SRF Musikwelle. Die Initiative dazu ging vom heutigen Programmleiter Radio bei Schweizer Radio und Fernsehen (SRF) Robert Ruckstuhl aus – in den späten Achtzigerjahren war er als Student auch Hilfskraft am Idiotikon. Er hatte 2007 die Idee für eine solche Zusammenarbeit an mich herangetragen und wir haben sie auf Beginn 2008 mit der tatkräftigen Unterstützung unserer Redaktorinnen und Redaktoren umgesetzt. Die Radiopräsenz mit den Familiennamen ist seither zu einem eigentlichen Highlight unserer Aussenwirkung geworden. Es ist mir dabei wichtig zu betonen, dass ich diese Familiennamen-Erläuterungen ganz im Sinn und im Dienst einer Vermittlung von Wörterbuchwissen an eine grössere interessierte Öffentlichkeit verstanden haben möchte und nicht einfach als populäre sprachwissenschaftlich inspirierte Aktion. Selbst uns Wörterbuchmachern und -macherinnen ist es nämlich oft viel zu wenig bewusst, wie viele autochthone Familiennamen im Idiotikon dokumentiert und gedeutet sind. Die mir in den letzten Jahren zugeflossenen Rückmeldungen von Hörerinnen und Hörern aller Alterskategorien und aus den unterschiedlichsten Lebens- und Berufswelten bestätigen mir immer wieder eindrücklich, wie gut diese Informationsvermittlung ankommt und wie geschätzt sie ist. Solche Rückmeldungen ergeben sich meist in zufälligen Alltagsgesprächen mit Fremden, bei denen ich, wenn es sich ergibt, auch ihren Familiennamen anspreche oder erfrage. Wenn ich bei solchen Gesprächen dann beiläufig erwähne, dass ich am Radio auch Familiennamenerklärungen mache, höre ich immer wieder ähnliche Reaktionen, sei es vom Christbaumverkäufer oder von der Bedienung im Café: «Ah, Sie sind das! … Ja, klar kenne ich das … Diese Namenerklärungen vom Idiotikon höre ich mir immer an … Das interessiert mich jedes Mal besonders … Jetzt erkenne ich auch Ihre Stimme.»

VI. Station: Per aspera …

Hier muss nun doch noch eine Station eingeschaltet werden, an der ich Schwierigeres, Herausforderungen, ungelöste Probleme und auch Ärgernisse ansprechen möchte. Man könnte ja sonst auf die Idee kommen, es wäre auf meinem Weg zum ‹besten Wörterbuch› alles nur eitel Sonnenschein gewesen. Der Lexikograph Rudolf Post, ehemaliger Bearbeiter des Pfälzischen Wörterbuchs und nach dessen Abschluss des Badi-

schen Wörterbuchs, hat sich kürzlich in einem grossen Interview in der Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik zu den zahlreichen Problemen geäussert, die ein Wörterbuchprojekt bedrängen und gefährden können. Als Fazit setzte er ans Ende seiner Gefahrenliste den Satz, der dann auch als Überschrift des Interviews Verwendung fand: «Ein gutes Wörterbuch ist zunächst mal eines, das auch erscheint.»[13] In seinem Sinn und mit Bezug auf das Idiotikon bin ich deshalb ganz zuversichtlich, dass wir es auch schaffen werden – mit der Unterstützung unserer langmütigen Geldgeber natürlich –, den vielen und immer wieder neuen Herausforderungen zu trotzen.

Ich beschränke mich bei meiner ‹Per aspera›-Liste ganz bewusst auf die Nennung einer kleinen Anzahl von Gefahren, Schwierigkeiten und Ärgernissen, die mich in den zweiunddreissig Jahren meiner Redaktionstätigkeit beschäftigten und mir auch gelegentliche schlaflose Nächte bereiteten. Sie werfen Schlaglichter auf ganz unterschiedliche Problemfelder, endogene wie exogene:

- die sehr lange Erarbeitungsdauer des Wörterbuchs mit all ihren Folgen;
- die hohe Komplexität des lexikographischen Texts und die daraus resultierende schwierige Benutzbarkeit des Wörterbuchs;
- die Gefahr der zunehmenden Zurückdrängung der lexikographischen Kernaufgabe durch neue Aufgaben und Projekte und damit zusammenhängende schwierige Fragen nach Prioritäten;
- die unbefriedigende Betreuung und Begleitung des gedruckten Werks durch die im Nachgang der Digitalisierung bedrängten Verlage;
- ungerechtfertigte Kritik und Mängelrügen an Arbeitsweisen und Inhalten des Wörterbuchs durch Sprachwissenschafter, Historiker und weitere Fachleute;[14]

---

[13] Rudolf Post (Interview): «Ein gutes Wörterbuch ist zunächst mal eines, das auch erscheint.» In: Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik 85 (2018), S. 234–245.

[14] Ungerechtfertigt, weil den gemeinten Kritikern entweder die Mühe zu gross ist, mit der erforderlichen Aufmerksamkeit zu recherchieren, oder mit den Wörterbuchmachern in Kontakt zu treten. Sie setzen dann manchmal leichtfertig vorgefertigte Meinungen und falsche Annahmen über das Wörterbuch in Umlauf oder erteilen ‹wohlmeinende› Ratschläge. Dabei könnten und müssten sie es besser wissen.

- das bisher ungelöste Problem, komplexe lexikographische Inhalte einfacher, übersichtlicher und verständlicher darzustellen.

Um das zuletzt genannte Problem anzugehen, könnte es eine wichtige Herausforderung für die nahe Zukunft sein, die Erschliessungsarbeiten von Wörterbuchwissen im Sinne von ‹Wortgeschichten schreiben oder erzählen› zu den Kernaufgaben der Lexikographie hinzuzunehmen; in einer Art Pilotprojekt vielleicht zunächst, mit dem Ziel, dass sich bei diesem Vorgehen einfachere Strukturen für mehr erzählende und besser verständliche Wort- und Wortfamilienartikel finden und etablieren liessen.

VII. Station: … ad astra!

Ich gelange zu meiner letzten Station. Sie steht unter dem Motto ‹… ad astra!›, will dabei aber ganz auf dem Boden bleiben. An diesem – meinem ganz persönlichen – erreichten Ziel möchte ich explizit mein Lob des ‹besten Wörterbuchs› bekräftigen. Ich mache das bewusst mit dem Blick auf einen konkreten Wörterbuchartikel, von dem ich überzeugt bin, dass er Zeugnis ablegen kann von der Richtigkeit meiner diesbezüglichen Einschätzung. Ich bin auch der festen Überzeugung, dass das Idiotikon auf dem Weg zum ‹besten Wörterbuch› sein Ziel am besten – und wie schon immer in seiner langen Geschichte – durch die zuverlässige Erarbeitung solcher Wörterbuchartikel erreichen kann.

Ich habe dazu einen Ausschnitt aus einem eben im Druck befindlichen neuen Wörterbuchartikel gewählt, nicht weil ich in ihm jetzt etwas ganz Besonderes sähe, sondern weil er einerseits in der ersten druckfertigen Wortstrecke des Redaktors This Fetzer liegt und weil ich anderseits als eine meiner letzten redaktionellen Aufgaben die Entstehung dieses Artikelkomplexes im letzten Jahr mit begleiten durfte. Ausserdem hat er aber noch eine Eigenschaft, wie ihn viele tausende andere Wörterbuchartikel im Idiotikon auch haben, er eröffnet und erschliesst bisher unbekannte, ungeahnte und vielfach sensationelle Erkenntnisse über wort- und bedeutungsgeschichtliche Systemhaftigkeiten und Entwicklungen innerhalb des Schweizerdeutschen.

Es geht dabei um die in unserem Wörterbuch unter dem Lemma *zügle*^{n} *III* (Id. 17, 620) behandelte Ableitung von *Zug* oder letztlich von *ziehe*^{n}. Die zweite Bedeutung des Worts ist ‹die Wohnung wechseln, umziehen›; diese ist heute in den Mundarten der gesamten deutschen

Schweiz allgemein verbreitet und in der Form ‹zügeln› auch ins Schweizerhochdeutsche eingegangen.

Der über etwa sechs Druckspalten führende Wortartikel beinhaltet in den beiden Bedeutungen 1 (‹in der alpinen Viehwirtschaft, im Jahresverlauf von einem Aufenthaltsort zum nächsten ziehen, zwischen Weiden, zwischen Tal und Alp wechseln›) und 2 (‹in eine andere Wohnung umziehen›) zusammen über 80 Satzbelege (das sind zitierte Textstellen mit genauen Quellenangaben) und 21 Verweise auf im Idiotikon schon gedruckte weitere Belege, welche die beiden Bedeutungen dokumentieren. Diese Belege stehen in insgesamt 24 unterschiedlichen Verwendungs- oder Funktionsgruppen. Aus der Zeit vor 1700 finden sich bei Bedeutung 1 insgesamt drei sowie aus der Zeit zwischen 1700 und 1799 weitere drei Belege und Verweise; alle stammen aus Quellen aus dem bernischen Saanenland. Bei Bedeutung 2 sind es vor 1700 insgesamt vier Belege, bis auf einen (1675, Gurzelen) alle aus dem Saanenland, sowie von 1700 bis 1799 weitere vier, davon zwei aus Bern und zwei aus der Ostschweiz (beide von Ulrich Bräker von 1789).

Die frühen Belege des Worts in diesen Bedeutungen konzentrieren sich also fast vollständig auf ein kleines Gebiet im Berner Oberland und entstammen dort ausschliesslich den Verhandlungen der Chorgerichte von Gsteig bei Saanen und von Saanen selbst. Diese Gerichtsprotokolle stellen einen Quellentyp dar, der vielfach Wörter der Alltagssprache enthält. In diesem Bereich ist die ursprüngliche Verwendung des Worts zu beheimaten. Interessant ist es ausserdem, dass in diesen frühen Saaner Belegen beide Bedeutungen, das ‹Bestossen der Alp mit dem Vieh› und das ‹Umziehen in eine andere Wohnung› so gut wie gleichzeitig zu Beginn des 17. Jahrhunderts in den Quellen erscheinen. Im 19. Jahrhundert wird das Wort dann in der Bedeutung ‹umziehen› häufig von Gotthelf verwendet, und zwar sowohl in der älteren mundartnahen Form ‹züglen› wie auch in der schweizerhochdeutschen ‹zügeln›. Es ist vermutlich nicht zuletzt der Wirkung der Gotthelf-Texte zu verdanken, dass das Wort im weiteren Rahmen über Bern hinaus bekannt geworden ist. Die flächendeckende Ausbreitung der Bedeutung ‹umziehen› in allen Mundarten der deutschen Schweiz hat aber, wie auch der Vergleich mit der Sprachatlaskarte zu dieser Bedeutung (SDS 7, 202) eindrücklich vor Augen führt, erst nach der Mitte des 20. Jahrhunderts stattgefunden.

Ist es nicht erstaunlich, was dieser hier in aller Kürze zusammengefasste Wortartikel mit seinem knappen wortgeschichtlichen Kommentar in der Anmerkung an Informationen und Erkenntnissen bereithält, von denen man bisher noch nirgends etwas lesen konnte!

In diesem Sinne ist es mir ein wirkliches Bedürfnis, das Erreichte und das Geleistete mit Stolz hervorzuheben und dafür zu plädieren, unsere wichtigen lexikographischen Erkenntnisse nach Möglichkeit auch einer weiteren Öffentlichkeit zu erschliessen – wer weiss, vielleicht in der Art der am Ende der VI. Station angedachten Projektidee für Wortgeschichten im Idiotikon und ganz im Sinne des Luzerner Sprichworts von Heinrich Ineichen:

> *Es ist Eis e^{n} schlëchte^{r} Hanterechsma^{nn}, wenn er nid vom Hanterech rede^{n} cha^{nn}.* (Id. 4, 286 unter *Hand-wërchs-Ma^{nn}*)

Als Eigenlob soll meine Laudatio indessen nicht verstanden werden, aber durchaus als ‹oratio pro domo›, als Lob des Idiotikons und aller an seinem Entstehen Beteiligten.

Das Idiotikon-Team unter der Linde von Linn auf dem Betriebsausflug 2018

Ans Ende meiner Ausführungen soll deshalb das Lob des Teams stehen. ‹Beste Wörterbücher› wie das unsrige sind eben in jedem Fall das Ergebnis von geglückter Teamarbeit. In diesem Sinne wünsche ich dem jetzigen Redaktionsteam alles Gute auf seinem weiteren Weg in die Zukunft des ‹besten Wörterbuchs›.

Neuerscheinungen zum Schweizerdeutschen

zusammengestellt von Barbara Stammler

Aepli, Noëmi / Clematide, Simon (2018): Parsing approaches for Swiss German. In: SwissText 2018, Winterthur, 12 June 2018–13 June 2018. Online-Zugang https://doi.org/10.5167/uzh-159152

Anderegg, Jean-Pierre (2019): Binnenmigration und Einbürgerung. Die Verbreitung der freiburgischen Herkunftsnamen vor 1800. In: Freiburger Geschichtsblätter 96, 95–117.

Auer, Anita / Derungs, Alexandra (2018): Preserving Swiss dialect features in the diaspora. The case of New Glarus. In: Heegård Petersen, Jan / Kühl, Karoline (Hg.): Selected Proceedings of the 8th Workshop on Immigrant Languages in the Americas (WILA 8). Sommerville MA, 1–8. Online-Zugang http://www.lingref.com/cpp/wila/8/paper3425.pdf

Bachmann, Sandro / Glaser, Elvira (Hg.) (2019): Bosco Gurin, das Walserdorf im Tessin und seine Sprache(n). Bern (Swiss academies reports 14, 4. Sprachen und Kulturen 11). Online-Zugang https://doi.org/10.5281/zenodo.2653523

Bachmann, Sandro (2019): Zur Schreibweise des Gurinerdeutschen. In: Bachmann, Sandro / Glaser, Elvira (Hg.): Bosco Gurin, das Walserdorf im Tessin und seine Sprache(n). Bern. Online-Zugang https://doi.org/10.5281/zenodo.2653523

Baechler, Raffaela / Pröll, Simon (2019): Nicht-phonologisch konditionierter Wandel in der Kasusmorphologie isolierter germanischer Varietäten. Höchstalemannisch (Visperterminen) und Älvdalisch. In: Linguistik online 98, 289–305. Online-Zugang https://doi.org/10.13092/lo.98.5941

Baechler, Raffaela / Pröll, Simon (2019): Analyzing language change through a formalist framework. In: Dammel, Antje / Schallert, Oliver (Hg.): Morphological variation. Theoretical and empirical perspectives. Amsterdam (Studies in language companion series 207), 63–94. Online-Zugang (kostenpflichtig) https://doi.org/10.1075/slcs.207.03bae

Baumgartner, Gerda / Christen, Helen (2019): Von männlichen Männern und sächlichen Frauen. Ein trinationales Forschungsprojekt sucht sprachliche und soziale Gründe für das Neutrum bei Frauennamen. In: Sprachspiegel 75, 2–23.

Baumgartner, Gerda (2019): S Doris in däm wisse Fätze. Das Neutrum als affektives Genus im Namengebrauch der Deutschschweiz. In: Linguistik online 98, 137–156. Online-Zugang https://doi.org/10.13092/lo.98.5933

Berchtold, Simone (2019): Von Abbühl bis Zenzünen. In: Nievergelt, Andreas / Rübekeil, Ludwig (Hg.): ‹athe in palice, athe in anderu sumeuuelicheru stedi›. Raum und Sprache. Festschrift für Elvira Glaser zum 65. Geburtstag. Heidelberg (Germanistische Bibliothek 66), 297–312.

Berchtold, Simone (2019): Auf der Suche nach der Regionalspezifik: Familiennamen mit -mann in der Deutschschweiz. In: Namenkundliche Informationen 111 (2018/2019), 13–71.

Berthele, Raphael (2019): Alemannisch und der Deutschunterricht. Schweizerdeutschdebatten in der Schweizer Schule seit 1950. In: Linguistik online 98, 387–409. Online-Zugang https://doi.org/10.13092/lo.98.5945

Betschart, Andres / Busz, Stefan / Garcia, Miguel u. a. (2019): Von Ackeret bis Zytmoos. Strassennamen in Winterthur. Zürich 2019 (Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 357).

Bickel, Hans (2019): Die deutsche Sprache aus Schweizer Sicht. Selbstverständliches Nebeneinander von Mundart und Standard. In: Sprachspiegel 75, 34–42.

Bieri, Victor (2019): «Uf einisch bisch Dui nimmä da». Beobachtungen zu Mundart in Todesanzeigen der Innerschweiz, mit einem besonderen Augenmerk auf Ob- und Nidwalden. In: Bacher, Mike / Schöpfer, Marie-Claude (Hg.): Reipublicae Vallesiae Respublica Subsilvania Superior salutem et gratulationem. Festschrift für Prof. Dr. Louis Carlen zum 90. Geburtstag. Brig (Schriften des Stockalperarchivs in Brig 47), 127–146.

Bucheli Berger, Claudia (2019): Verschwindet das Pronomen *es* für eine erwachsene Person aus den schweizerdeutschen Dialekten? In: Nievergelt, Andreas / Rübekeil, Ludwig (Hg.): ‹athe in palice, athe in anderu sumeuuelicheru stedi›. Raum und Sprache. Festschrift für Elvira Glaser zum 65. Geburtstag. Heidelberg (Germanistische Bibliothek 66), 313–328.

Caro Reina, Javier (2019): Wortsprachliche Merkmale im Alemannischen. In: Linguistik online 98, 235–271. Online-Zugang https://doi.org/10.13092/lo.98.5939

Christen, Helen (2019): Vorwort. In: Elmiger, Daniel: Deutsch undeutlich. Eine Begriffsgeschichte durch die vielfältige deutsche Sprache in der Schweiz. Bern (Swiss academies reports 14, 1. Sprachen und Kulturen 10). Online-Zugang https://doi.org/10.5281/zenodo.1476809

Christen, Helen (2019): Alemannisch in der Schweiz. In: Herrgen, Joachim / Schmidt, Jürgen Erich (Hg.): Deutsch: Sprache und Raum. Ein internationales Handbuch der Sprachvariation. Berlin/Boston (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 30/4), 246–279.

Christen, Helen (2019): «Nicht nur daheim schwätzen die Leut» – Zum Sprach(formen)gebrauch in der Deutschschweiz. In: Alemannisch dunkt üs guet. Vereinsschrift der Muettersproch-Gsellschaft, Heft 1 (2019), 20–27.

Christen, Helen (2019): «Adelboden-Lenk. dänk!» *glaub, meini, schiins, denk* als Faktizitäts- und Evidentialitätspartikeln. In: Linguistik online 98, 157–178. Online-Zugang https://doi.org/10.13092/lo.98.5934

Christen, Helen / Schmidlin, Regula (2019): Die Schweiz. Dialektvielfalt in mehrsprachigem Umfeld. In: Beyer, Rahel / Plewnia, Albrecht (Hg.): Handbuch des Deutschen in West- und Mitteleuropa: Sprachminderheiten und Mehrsprachigkeitskonstellationen. Tübingen, 193–244.

Derungs, Cardin / Sieber, Christian / Glaser, Elvira / Weibel, Robert (2019): Dialect borders – political regions are better predictors than economy or religion. In: Digital Scholarship in the Humanities 37. Online-Zugang (kostenpflichtig) https://doi.org/10.1093/llc/fqz037

Dietrich, Sepp (2019): Ä Arvel Wüssenswärts und Interessants vu Vilters. Mels.

Dürscheid, Christa / Simon, Horst J. (2019): Auf dem Weg zu einer pluriarealen Variantenpragmatik. In: Schröter, Juliane / Tienken, Susanne / Ilg, Yvonne / Scharloth, Joachim / Bubenhofer, Noah: Linguistische Kulturanalyse. Berlin/Boston (Germanistische Linguistik 314), 245–268.

Dürscheid, Christa / Elspaß, Stephan / Ziegler, Arne (2019): «Variantengrammatik des Standarddeutschen» – das neue Online-Nachschlagewerk zur arealen Variation in der Grammatik des Deutschen. In: Eichinger, Ludwig M. / Plewnia, Albrecht (Hrsg.): Neues vom heutigen Deutsch. Empirisch – methodisch – theoretisch. Berlin/Boston (Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2018), 331–334.

Eichenhofer, Wolfgang (2018): Glarner Namengut (vor)romanischer Herkunft In: Vox romanica 77, 73–128.

Elmiger, Daniel (2019): Deutsch undeutlich. Eine Begriffsreise durch die vielfältige deutsche Sprache in der Schweiz. Bern (Swiss academies reports 14, 1. Sprachen und Kulturen 10). Online-Zugang https://doi.org/10.5281/zenodo.1476809

Fetzer, This (2019): Appellativischer Gebrauch von Personennamen im Schweizerdeutschen. In: Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 54, 158–188.

Fleischer, Jürg (2019): ‹(Einen) Durst haben›: eine Auswertung von Wenkersatz 23. In: Nievergelt, Andreas / Rübekeil, Ludwig (Hg.): ‹athe in palice, athe in anderu sumeuuelicheru stedi›. Raum und Sprache. Festschrift für Elvira Glaser zum 65. Geburtstag. Heidelberg (Germanistische Bibliothek 66), 329–340.

Gaeta, Livio (2018): Im Passiv sprechen in den Alpen. In: Sprachwissenschaft 43, 221–250.

Gaeta, Livio / Bellante, Marco / Cioffi, Raffaele / Angster, Marco (2019): Conservazione e innovazione nelle varietà walser: i progetti DiWaC e ArchiWals. In: Rosselli Del Turco, Roberto (Hg.): Dall'indoeuropeo al germanico: problemi di linguistica storica. Atti del XVIII Seminario Avanzato in Filologia Germanica. Alessandria, 141–193. Online-Zugang (Preprint) http://hdl.handle.net/2318/1703988

Glaser, Elvira (2018): Sprachliche Charakterisierung der 1. Hand. In: Letsch, Walter: Das Bündner Kochbuch von 1559. Das älteste deutschsprachige Kochbuch der Schweiz. Chur (Quellen und Forschung zur Bündner Geschichte 36), 461–464.

Goldman, Jean-Philippe / Clematide, Simon / Avanzi, Matthieu / Tandler, Raphael (2019): Strategies and challenges for crowdsourcing regional dialect perception data for Swiss German and Swiss French. In: Proceedings of the Eleventh International Conference on Language Resources and Evaluation (LREC 2018), 1474–1479. Online-Zugang http://www.lrec-conf.org/proceedings/lrec2018/pdf/920.pdf

Graf, Martin Hannes (2019): Translinguale Aspekte der Personennamengebung im frühmittelalterlichen Churrätien. In: Haubrichs Wolfgang / Jochum-Godglück, Christa: Kulturelle Integration und Personennamen im Mittelalter. Berlin / Boston (Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 108), 117–139.

Graf, Martin Hannes (2019): Lateinisches im Schweizerdeutschen. In: Nievergelt, Andreas / Rübekeil, Ludwig (Hg.): ‹athe in palice, athe in anderu sumeuuelicheru stedi›. Raum und Sprache. Festschrift für Elvira Glaser zum 65. Geburtstag. Heidelberg (Germanistische Bibliothek 66), 469–482.

Hasse, Anja (2019): The interaction of phonological and morphological variation in Zurich German. In: Antje Dammel / Oliver Schallert (Hg.): Morphological Variation. Theoretical and empirical perspectives. Amsterdam / Philadelphia, 223–242. Online-Zugang https://doi.org/10.1075/slcs.207.08has

Hoffman, Andrew / Klosinski, Robert (2018): Resisting contact-induced sound change in heritage Swiss German. In: Heegård Petersen, Jan / Kühl, Karoline (Hg.): Selected proceedings of the 8th Workshop on Immigrant Languages in the Americas (WILA 8). Sommerville MA, 37–43. Online-Zugang http://www.lingref.com/cpp/wila/8/paper3429.pdf

Jeszenszky, Péter (2018): Quantitative modelling of spatial variation in Swiss German dialects. Zürcher Dissertation. Zürich. Online-Zugang https://pjeszenszkycarto.files.wordpress.com/2019/08/jeszenszkypeter_thesis_adag_toprint.pdf

Jeszenszky, Péter / Stöckle, Philipp / Siriaraya, Panote / Jatowt, Adam (2019): Spatio-temporal prediction of dialectal variant usage. In: 1st International Workshop on Computational Approaches to Historical Language Change 2019. (co-located with ACL 2019) Florence, Italy. 2019.08.02. Online-Zugang https://doi.org/10.18653/v1/W19-4723

Jeszenszky, Péter / Stöckle, Philipp / Glaser, Elvira / Weibel, Robert (2019): A gradient perspective on modeling interdialectal transitions. In: Journal of Linguistic Geography 6, 78–99. Online-Zugang https://doi.org/10.1017/jlg.2019.1

Kistler, Simon (2019): Müli, Loui, Rüfi. Eine Untersuchung zur historischen Lautlehre im Berndeutschen anhand von Ortsnamen. In: Linguistik online 98, 273–287. Online-Zugang https://doi.org/10.13092/lo.98.5940

Klein, Andreas / Kopf, Kristin (2019): Der s-Plural im Alemannischen. (K)ein Fremdkörper? In: Linguistik online 98, 31–49. Online-Zugang https://doi.org/10.13092/lo.98.5928

Klein, Andreas / Nübling, Damaris (2019): «Was ist es mit diesem grammatisch ungeheuerlichen ‹ihns›?» Zu Form und Funktion von alem. ääs, *ihns* und lux. *hatt**. In: Linguistik online 98, 51–76. Online-Zugang https://doi.org/10.13092/lo.98.5929

Kleiner Sprachatlas der deutschen Schweiz; hg. von Helen Christen, Elvira Glaser, Matthias Friedli. 7., verbesserte Auflage. Frauenfeld 2019.

Knüsli, Ladina (2019): «Sollte dies mein Geschreibsel meine theure Heymath erreichen». Linguistic variation in the diary of a nineteenth-century Swiss German migrant. In: Journal of Historical Sociolinguistics 5. Online-Zugang (kostenpflichtig) https://doi.org/10.1515/jhsl-2018-0033

Lötscher, Andreas (2019): Die areale Lexik im Oberdeutschen. In: Herrgen, Joachim / Schmidt, Jürgen Erich (Hg.): Deutsch: Sprache und Raum. Ein internationales Handbuch der Sprachvariation. Berlin / Boston (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 30/4), 679–709.

Lühr, Rosemarie (2019): Toponymische Raumrepräsentation in der Schweiz. In: Nievergelt, Andreas / Rübekeil, Ludwig (Hg.): ‹athe in palice, athe in anderu sumeuuelicheru stedi›. Raum und Sprache. Festschrift für Elvira Glaser zum 65. Geburtstag. Heidelberg (Germanistische Bibliothek 66), 357–369.

Lüthi, Janine / Vorwerg, Constanze C. (2019): Mentale Repräsentationen – «als eins» oder doppelt? Zur Organisation ähnlicher schweizerdeutscher und standarddeutscher Wörter und Strukturen. In: Sprachspiegel 75, 134–138.

Madlener, Karin / Weder, Mirjam / Dettwiler, Sophie (2019): *Tüen Sie au gern apéröle, käffele oder kungfule?* Die Produktivität des denominalen Wortbildungsmusters der *-(e)le*-Verben zwischen Morphologie und Syntax. In: Linguistik online 98, 99–136. Online-Zugang https://doi.org/10.13092/lo.98.5932

Morand, Marie-Anne / Vorwerg, Constanze C. (2019): Voraktivierung – beeinflusst Standarddeutsch die schweizerdeutsche Wortwahl? Zur Angleichung an zuvor gehörte Bezeichnungen. In: Sprachspiegel 75, 146–149.

Morand, Marie-Anne / Bruno, Melissa / Julmi, Nora / Schwab, Sandra / Schmid, Stephan (2019): The voicing of lenis plosives in Zurich German: a sociophonetic marker of (multi-) ethnolectal speech. In: 19th International Congress of Phonetic Sciences, Canberra, Australia, 5 August 2019 – 9 August 2019, 1600–1604. Online-Zugang https://doi.org/10.5167/uzh-172898

Pfeiffer, Martin / Streck, Tobias / Streckenbach, Andrea (2019): Einleitung – Alemannische Dialektologie – Forschungsstand und Perspektiven. In: Linguistik online 98, 3–9. Online-Zugang https://doi.org/10.13092/lo.98.5922

Pucher, Michael / Moosmüller, Sylvia † / Rausch-Supola, Michaela (2019): Aufnahme von authentischen Dialektdaten für die Verwendung in der Sprachsynthese. In: Kürschner, Sebastian / Habermann, Mechthild / Müller, Peter O. (Hg.): Methodik moderner Dialektforschung. Erhebung, Aufbereitung und Auswertung von Daten am Beispiel des Oberdeutschen. Hildesheim / Zürich / New York, 105–122.

Ruoss, Emanuel (2019): Schweizerdeutsch und Sprachbewusstsein. Zur Konsolidierung der Deutschschweizer Diglossie im 19. Jahrhundert. Zürcher Dissertation. Berlin / Boston (Reihe Germanistische Linguistik 316). Online-Zugang https://doi.org/10.1515/9783110610314

Salzmann, Martin (2019): On the limits of variation in Continental West-Germanic verb clusters: evidence from VP-stranding, extraposition and displaced morphology for the existence of clusters with 213 order. In: The Journal of Comparative Germanic Linguistics, 22, 55–108.

Salzmann, Martin (2019): Displaced morphology in German verb clusters: an argument for post-syntactic morphology. In: The Journal of Comparative Germanic Linguistics 22, 1–53.

Salzmann, Martin / Schaden, Gerhard (2019): The syntax and semantics of past participle agreement in Alemannic. In: Glossa. A journal of general linguistics, 4(1), 105, 1–46. Online-Zugang https://doi.org/10.5334/gjgl.756

Schenk, Eliane (2018): Sprachliche Besonderheiten der 5. Hand. In: Letsch, Walter: Das Bündner Kochbuch von 1559. Das älteste deutschsprachige Kochbuch der Schweiz. Chur (Quellen und Forschung zur Bündner Geschichte 36), 465–477.

Scherrer, Yves / Samardžić, Tanja / Glaser, Elvira (2019): ArchiMob: Ein multidialektales Korpus schweizerdeutscher Spontansprache. In: Linguistik online 98, 425–454. Online-Zugang https://doi.org/10.13092/lo.98.5947

Scherrer, Yves / Samardžić, Tanja / Glaser, Elvira (2019): Digitising Swiss German: how to precess and study a polycentric spoken language. In: Language Resources & Evaluation 53, 735–769. Online-Zugang https://doi.org/10.1007/s10579-019-09457-5

Schiesser, Alexandra (2019): (Nicht) Den Einheimischen mimen. Wie Ortsloyalität sprachlich hergestellt wird. In: Linguistik online 98, 363–385. Online-Zugang https://doi.org/10.13092/lo.98.5944

Schiesser, Alexandra (2019): Dialekte machen. Konstruktion und Gebrauch arealer Varianten im Kontext sprachraumbezogener Alltagsdiskurse. Freiburger Dissertation. Berlin (Linguistik – Impulse & Tendenzen 85). Online-Zugang https://doi.org/10.1515/9783110660234

Schifferle, Hans-Peter (2019): Aus dem Idiotikon rekonstruiert: Eine verschollene Zurzacher Idiotismenliste aus den Jahren 1814/17. In: Nievergelt, Andreas / Rübekeil, Ludwig (Hg.): ‹athe in palice, athe in anderu sumeuuelicheru stedi›. Raum und Sprache. Festschrift für Elvira Glaser zum 65. Geburtstag. Heidelberg (Germanistische Bibliothek 66), 369–390.

Schmid, Stephan / Leemann, Adrian / Studer-Joho, Dieter / Kolly, Marie-José (2019): Areale Variation von /r/-Realisierungen in schweizerdeutschen Dialekten. Eine quantitative Untersuchung von Crowdsourcing-Daten. In: Linguistik online 98, 11–30. Online-Zugang https://doi.org/10.13092/lo.98.5923

Schmidlin, Regula / Franceschini, Rita (2019): Komplexe Überdachung I: Schweiz. In: Herrgen, Joachim / Schmidt, Jürgen Erich (Hg.): Deutsch: Sprache und Raum. Ein internationales Handbuch der Sprachvariation. Berlin / Boston, 1012–1038.

Schmitt, Julia M. / Auer, Peter / Ferstl, Evelyn C. (2019): Understanding fairy tales spoken in dialect: an fMRI study. In: Language, Cognition and Neuroscience 34 (4), 440–456.

Schmutz, Christian (2019): Gang ga ggùgge. Senslerdeutsch endlich verstehen. [Basel].

Schneider, Thomas Franz / Kistler, Simon (2019): Flussnamen und ihre Bedeutung. Ein sprachwissenschaftlicher Blick zurück. In: Muhar, Susanna / Muhar, Andreas / Egger, Gregory / Siegriest, Dominik (Hg.): Flüsse der Alpen. Vielfalt in Natur und Kultur. Bern, 22–36.

Schönenberger, Manuela / Haeberli, Eric (2019): Ein geparstes und grammatisch annotiertes Korpus schweizerdeutscher Spontansprachdaten. In: Kürschner, Sebastian / Habermann, Mechthild / Müller, Peter O.: Methodik moderner Dialektforschung. Erhebung, Aufbereitung und Auswertung von Daten am Beispiel des Oberdeutschen. Hildesheim / Zürich / New York (Reihe Germanistische Linguistik 241–243), 79–104.

Schwarz, Christian (2019): Der Einfluss der Deutsch-Schweizer Staatsgrenze auf das alemannische Dialektkontinuum. In: Palliwoda, Nicole / Sauer, Verena / Sauermilch, Stephanie (Hg.): Politische Grenzen – Sprachliche Grenzen? Dialektgeographische und wahrnehmungsdialektologische Perspektiven im deutschsprachigen Raum. Berlin / Boston (Linguistik – Impulse & Tendenzen 83), 227–248.

Siegfried-Schupp, Inga (2019): Flurnamen im Wandel. Zu historischen und soziologischen Faktoren. In: Namenkundliche Informationen 111 (2018 / 2019), 312–321.

Stöckle, Philipp / Schwarz, Christian (2019): Ethnodialektale Räume in der Deutschschweiz. In: Nievergelt, Andreas / Rübekeil, Ludwig (Hg.): ‹athe in palice, athe in anderu sumeuuelicheru stedi›. Raum und Sprache. Festschrift für Elvira Glaser zum 65. Geburtstag. Heidelberg (Germanistische Bibliothek 66), 391–408.

Tauber, Jürg / Boxler, Heinrich (2019): Der welsche Waldo waltet im Wald, oder, Neues zur Deutung des Namens Waldenburg. In: Baselbieter Heimatblätter 84, 12–23.

Thöny, Luzius (2019): Von Seegärten und Baumschulen: Die Etymologie des Toponyms *Sigart(e)* im Kanton Bern. In: Nievergelt, Andreas / Rübekeil, Ludwig (Hg.): ‹athe in palice, athe in anderu sumeuuelicheru stedi›. Raum und Sprache. Festschrift für Elvira Glaser zum 65. Geburtstag. Heidelberg (Germanistische Bibliothek 66), 409–416.

Vennemann gen. Nierfeld, Theo (2019): Zum Namen Zürichs und anderer Quell- und Brunnenorte. In: Nievergelt, Andreas / Rübekeil, Ludwig (Hg.): ‹athe in palice, athe in anderu sumeuuelicheru stedi›. Raum und Sprache. Festschrift für Elvira Glaser zum 65. Geburtstag. Heidelberg (Germanistische Bibliothek 66), 555–576.

Vorwerg, Constanze C. / Suntharam, Sumanghalyah / Morand, Marie-Anne (2019): Language control and lexical access in diglossic speech production: Evidence from variety switching in speakers of Swiss German. In: Journal of Memory and Language 107, 40–53. Online-Zugriff (kostenpflichtig) https://doi.org/10.1016/j.jml.2019.03.007

Vorwerg, Constanze C. (2019): Mundart und Hochdeutsch im selben Kopf – wie funktioniert das? Ein Forschungsprojekt zur Sprachverarbeitung von Schweizerdeutsch und Standarddeutsch. In: Sprachspiegel 75, 130–133.

Vorwerg, Constanze C. / Suntharam, Sumanghalyah / Morand, Marie-Anne (2019): Sprachkontrolle – Schweizerdeutsch oder Standarddeutsch? Zur Steuerung des Sprechens in der intendierten Sprachvarietät. Sprachspiegel 75, 139–143.

Bisher erschienene Bände des Wörterbuchs

Band (Hefte)	Umfang (Spalten)	Bereich	Bearbeitet von
I (1–9)	1344	Vokale, F/V	F. Staub, L. Tobler
II (9–21)	1840	G, H	F. Staub, L. Tobler, R. Schoch
III (21–30)	1574	J, K/Ch, L	F. Staub, L. Tobler, R. Schoch, A. Bachmann, H. Bruppacher
IV (31–43)	2038	M, N, B/P	A. Bachmann, R. Schoch, H. Bruppacher, E. Schwyzer, F. Hoffmann-Krayer
V (43–52)	1318	Bl/Pl bis Bs/ Ps, Pf, Qu	A. Bachmann, H. Bruppacher, E. Schwyzer, R. Schoch
VI (52–64)	1938	R	A. Bachmann, H. Bruppacher, E. Schwyzer, H. Blattner, J. Vetsch, J. U. Hubschmied
VII (64–75)	1786	S	A. Bachmann, E. Schwyzer, J. Vetsch, O. Gröger, H. Blattner, W. Wiget
VIII (75–89)	1760	Sch	A. Bachmann, E. Schwyzer, O. Gröger, unter Mitarbeit von W. Hodler und K. Stucki
IX (89–106)	2280	Schl bis Schw	A. Bachmann, E. Schwyzer, O. Gröger, W. Clauss
X (107–121)	1846	Sf bis St-k	A. Bachmann, O. Gröger, W. Clauss, E. Dieth, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter
XI (121–140)	2470	St-l bis Str	O. Gröger, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter, H. Wanner
XII (141–155)	1951	D/T bis D/T-m	H. Wanner, G. Saladin, C. Stockmeyer, I. Suter, K. Meyer, P. Dalcher, R. Trüb, O. Bandle
XIII (156–173)	2316	D/T-n bis D/T-z	H. Wanner, I. Suter, K. Meyer, P. Dalcher, R. Trüb, O. Bandle, P. Ott
XIV (174–188)	1862	Dch/Tch bis Dw/Tw	H. Wanner, P. Dalcher, R. Trüb, P. Ott, Th. A. Hammer, R. Jörg, N. Bigler
XV (189–202)	1768	W bis W-m	P. Dalcher, R. Trüb, P. Ott, Th. A. Hammer, R. Jörg, N. Bigler, H.-P. Schifferle, B. Dittli, A. Burri, Ch. Landolt
XVI (203–221)	2429	W-n bis X	P. Ott, Th. A. Hammer, N. Bigler, H.-P. Schifferle, A. Burri, Ch. Landolt, H. Bickel, M. H. Graf
XVII (222 ff.)	bisher 640	Z bis Z-g	H.-P. Schifferle, N. Bigler, A. Burri, Ch. Landolt, H. Bickel, M. H. Graf, C. Schmid, Th. Fetzer, M. Friedli, G. Bart

Quellen und Abkürzungsverzeichnis. Dritte Auflage 1980
Alphabetisches Wörterverzeichnis zu den Bänden I–XI, 1990
(Die Bände XII bis XVI enthalten je ein Bandregister und eine Übersichtskarte)

Für unsere Arbeitsbibliothek nehmen wir gerne Freiexemplare von Publikationen entgegen, besonders aus den Gebieten

- Mundartforschung, Sprachgeschichte und Namenkunde,
- schweizerdeutsche Mundartliteratur,
- ältere deutsche Texte aus der Schweiz.

Wir sind Autorinnen, Autoren und Verlagen für diesen Beitrag an unser Institut sehr dankbar.

Die Redaktion des
Schweizerischen Idiotikons